Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
i. V. F. Hachfeld
in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G. G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
F. Klugkist
in Posen.

Nr. 360

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 25. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **30 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Für den Monat Juni

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung" an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Ruth" von Ottomar Beta schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Die Finanzlage im Reich und in Preußen.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter unseres Blattes wird uns geschrieben:

Die Finanzverhältnisse im Reich und in Preußen sind durch allerlei künstliche Einrichtungen nachgerade so verschlungen geworden, daß wer sich nicht fortlaufend damit beschäftigt, kaum durchfinden kann. Und doch hängt bei der gegenwärtigen Ausdehnung der Reichs- und Staatsverwaltung ganz außerordentlich viel von der jeweiligen Finanzlage ab, beispielsweise schon im Rahmen der bisherigen Verwaltung die Frage einer Fortführung der planmäßigen Besoldungsverbesserungen, zunächst unter den Subalternbeamten, worauf Tausende von Familien sehnsüchtig harren. Ob und inwieweit Neubauten ausführbar sind oder zunächst verschoben werden müssen, wird in erster Reihe auch von der Finanzlage bedingt. Sodann, so sollte man wenigstens meinen, wird der ganze parlamentarische Arbeitsplan auch durch die Finanzlage bedingt. Eine Steuerreform, wie sie in Preußen geplant wird, setzt, wenn sie nicht schließlich auf eine allseitig erdrückende Mehrbelastung hinauslaufen soll, zu ihrem Abschluß einen gewissen Spielraum in Betreff der Verfügung über Staatseinnahmen voraus. Die Aenderungen im Militärwesen, wie sie für das Reich geplant werden, setzen nach Allem, was darüber verlautet, auch einen Ueberfluß an Geld voraus.

Wie stimmt nun zu Alledem die Finanzlage? Das Etatsjahr 1891/92 ist zwar noch nicht abgeschlossen, läßt sich aber in seinen Ergebnissen ungefähr übersehen. Das Reich wird noch einen Ueberschuß haben, der zwar nicht wie im vorhergehenden Jahre 15 Millionen Mark beträgt, aber doch immerhin sich auf 10 bis 12 Millionen Mark belaufen kann. Der preußische Staat aber schließt mit einem beträchtlichen Defizit ab. Das Staatseisenbahnsystem für sich hat gegenüber den Etatsansätzen ein Defizit von 57 Millionen Mark. Der übrige Theil des Finanzwesens hat allerdings ein Plus aufzuweisen, aber nur in Folge des Umstandes, daß die Ueberweisungen aus dem Reiche den Voranschlag um etwa 25 Mill. Mark übersteigen. Nach Abzug jenes Plus dürfte das preußische Defizit sich auf etwa 40 Millionen Mark belaufen.

Was das laufende Etatsjahr betrifft, von welchem erst sieben Wochen verflossen sind, so läßt sich selbstverständlich das Endergebniß desselben nicht im Voraus berechnen. Aber unter den Faktoren, welche für dasselbe maßgebend sind, kommt in Betracht, daß die neuen Zollherabsetzungen einen Einnahmeausfall von 20 bis 25 Millionen Mark nach sich ziehen werden, ein Ausfall, welcher sich noch beträchtlich vergrößert, wenn in Folge eines günstigeren Ergebnisses der inländischen Ernte die Zolleinnahmen in Folge Abnahme der Getreidezufuhr aus dem Auslande eine weitere Verminderung erfährt. Der Etat ist ohne Berücksichtigung dieser beiden Faktoren aufgestellt. Indeß ist ein Defizit des Reiches nicht zu erwarten, wohl aber werden die Einzelstaaten die Hoffnung aufgeben müssen, gleichwie für die beiden Vorjahre auch diesmal mehr an Ueberweisungen aus dem Reich zu erhalten, wie der Etat in Aussicht nimmt.

Unter diesen Umständen kommt aber eine Ausgleichssumme in Fortfall, wenn die Staatseisenbahnverwaltung nicht günstiger als im abgelaufenen Jahre abschließt. Der Abschluß dieser Eisenbahnverwaltung aber ist bedingt von dem Stand der Erwerbsverhältnisse im Land überhaupt. Diese aber hängen zunächst von der Ernte ab. Aber auch, wenn diese günstiger ausfällt, wird es einer geraumen Zeit bedürfen, bis unter den Wirkungen derselben das Minus der Eisenbahnen in ein ebenso großes Plus sich verwandelt, womit alsdann freilich momentan die ganze Finanzlage Preußens ein anderes Gesicht erhalten würde.

Indessen steht wiederum andrerseits im Reiche für das nächste Etatsjahr 1893/94 eine Erhöhung der Matrikularbeiträge in Aussicht auch unabhängig von neuen Militärvorlagen. Die fortgesetzte Erweiterung der Marine, welcher gegenüber sich die Zentrumspartei bisher so willfährig erwiesen hat, wird weiterhin ihre Konsequenzen ziehen. Die umfassenden Schiffsbauten und die großen Extraordinarien des Heeres, welche fortgesetzt neue Anleihen nach sich ziehen, erhöhen mit jedem Jahr die Zinslast. Die Ausdehnung der Uebungen des Beurlaubtenstandes zieht beträchtliche Mehrkosten nach sich auch in Folge des soeben publizirten neuen Gesetzes, betreffend die Entschädigung der Familien des Beurlaubtenstandes. Der Reichszuschuß zur Ausführung des Klebegesetzes steigt naturgemäß progressiv von Jahr zu Jahr mit der Zahl der Altersrentner und Invaliden. Das neue Zuckersteuergesetz andrerseits, welches in diesem Sommer in Kraft tritt, könnte Mehreinnahmen ergeben, wenn nicht die Ausfuhrprämien noch für eine Reihe von Jahren in beträchtlicher Höhe beibehalten wären.

Anstatt nun unter diesen Umständen auf Ersparnisse, insbesondere auch auf Sistirung der weiteren Ausführung des Klebegesetzes bedacht zu sein, vor allem Militärvorlagen, welche Mehrkosten im Gefolge haben, zu vertagen, sucht man gegenwärtig überall umher nach neuen Gegenständen und Formen, um mehr Einnahmen aus indirekten Reichssteuern zu erlangen. Der Tabak hätte sicher mehr bluten sollen, wenn nicht das letzte Votum des Reichstages nach dieser Richtung eine besondere Abneigung bekundet hätte. Bei den Getränkesteuern werden allerlei Fühler ausgesteckt. Das Projekt einer Inseratensteuer wird ernstlich erwogen. Nicht einmal vor einer Zündholzsteuer sind wir völlig gesichert.

Dabei gelangt in Preußen soeben eine neue Einkommensteuer zur Durchführung, welche das Land mit 40 Millionen mehr als bisher belastet. Diese vierzig Millionen aber werden, während andererseits ein Defizit klafft, vorläufig verzinslich angelegt bis zur weiteren Verfügung durch neue Steuerreformgesetze. Um das krause Bild vollständig zu machen, erhalten in den nächsten Wochen die Kreise aus derselben preußischen Staatskasse, welche an einem Defizit von 40 Millionen Mark laborirt, 47 Millionen Mark nach Maßgabe der lex Huene ausgezahlt. Während also der Staat die dringendsten eigenen Bedürfnisse vorläufig unbefriedigt lassen muß, werden den Landkreisen Kapitalien in den Schooß geschüttet, für welche sie zunächst durchweg noch gar keine Verwendung haben und die daher in der Mehrzahl der Fälle verzinslich angelegt werden.

Deutschland.

△ **Berlin,** 23. Mai. Aus einer Aeußerung des Abg. Böttcher auf dem nationalliberalen Parteifest zu Eisenach zieht ein Leitartikel der „N. A. Z." weitgehende parteipolitische Folgerungen. Der Abg. Böttcher hatte gesagt, im Kampfe gegen die Sozialdemokratie müsse die Unterstützung aller bürgerlichen Parteien, „auch der Ultramontanen und Reaktionäre", willkommen sein. Wenn die „N. A. Z." nunmehr andeutet, daß hiermit eine Sehnsucht nach dem Fortbestande des Kartells ausgesprochen sei, so ist das eine wunderbare Konsequenz. Wie es mit dem Kartell steht, hat das berufene Organ, die „Nat.-Ztg.", in letzter Zeit wiederholt im Namen der nationalliberalen Partei klargestellt. Das alte Kartell existirt nicht mehr. Aus der Rede des Abg. Böttcher zu schließen, daß „die Strömung innerhalb der nationalliberalen Partei keineswegs dem „entschiedenen" Zuge nach links folge", heißt hineinlesen statt herauslesen. Zu allen bürgerlichen Parteien, deren Unterstützung gegen die Sozialdemokratie willkommen ist, gehören doch wohl auch die Freisinnigen, und jene Eisenacher Rede sagt am letzten Ende nichts, was nicht jeder, auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung Stehende, mit gebotenen Einschränkungen natürlich, mindestens für diskutabel halten könnte, nämlich, daß es ein gemeinsames Interesse aller nichtsozialistischen Parteien gegen die Sozialdemokratie giebt. Die letztere erkennt das in ihrer Weise an, indem sie von der „einzigen reaktionären Masse von Richter bis Hammerstein" zu reden liebt. —— Die unabhängigen Sozialisten unterscheiden sich von den Sozialdemokraten u. a. dadurch, daß sie die gewerkschaftliche Bewegung für weit wichtiger halten, als die politische. Mit diesem Thema beschäftigt sich auch die letzte Nummer des „Sozialist" wieder, und es wird hier eine von Unabhängigen beschlossene Resolution mitgetheilt, in welcher es heißt: „Um die wirthschaftliche Entwicklung zu unterstützen, um den Klassengegensatz zwischen Kapitalist und Proletarier möglichst bald und klar erkennen zu lassen, befürworten wir eine dem jeweiligen Entwicklungsgrade der Produktionsmittel entsprechende Arbeitszeit. „Wir . . . streben darnach durch Organisation der Arbeiter und Agitation auf gewerkschaftlichem Boden." Also kurz ausgedrückt: Die Verkürzung der Arbeitszeit soll nicht auf dem Wege politischer Agitation oder durch das Gesetz erstrebt werden, sondern durch gewerkschaftliche Organisation. Es ist der Standpunkt der Liberalen, der damit adaptirt ist. Wir wissen allerdings nicht, ob sich das die unabhängigen Sozialisten hinreichend klar gemacht haben. Oder verbinden sich mit derartigen Worten und Beschlüssen andere, die gesetzliche Bahn verlassende Nebengedanken? Wenn es nicht der Fall ist, deckt sich ihr Standpunkt in dieser Frage mit dem der Liberalen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit, proportional den Fortschritten der Technik, im Interesse der Arbeiter wie im allgemeinen Kulturinteresse wünschenswerth sei, aber nur durch die wirthschaftliche Entwicklung, nicht durch Gesetz, erreicht werden müsse.

— Gegenüber den ziemlich bestimmten Mittheilungen der „Post" über die vielbesprochene Militärvorlage wollte man der „Magdeb. Ztg." zufolge heute in sonst gut unterrichteten Abgeordnetenkreisen wissen, daß es sich bei jener Mittheilung in den Hauptpunkten nur um Anregungen handle, die allerdings von einer oder der andern Seite im Laufe der bis dahin gepflogenen Erörterungen gemacht worden wären, aber bis jetzt noch nach keiner Richtung hin greifbare Gestalt gewonnen hätten.

— Zur Vorgeschichte der Entscheidung des Reichskanzlers in Betreff der Weltausstellung in Berlin schreibt man der „Voss. Ztg.", daß in den nächstbetheiligten Kreisen eine von hoher Seite gethane Aeußerung längst bekannt war, wonach die Stellungnahme des Reiches zu dieser Frage von dem Erfolge der deutschen Industrie in Chicago abhängig gemacht werden sollte. Damals aber faßte man allgemein diesen Ausspruch nur so auf, daß durch denselben ein Druck auf die deutsche Industrie zu Gunsten der amerikanischen Ausstellung ausgeübt werden sollte, was ja auch in den letzten Wochen erfolgreich geschehen ist. Niemand aber hatte daran gedacht, daß man in Deutschland nun auch erst wirklich die Erfolge in Chicago abwarten wolle, sondern man glaubte, es werde genügen, daß nach allem, was bisher bekannt geworden, Deutschland in Chicago würdig vertreten sein werde. Das aber läßt sich wahrscheinlich jetzt schon übersehen. Nachdem nun aber eine derartige Aeußerung von hoher Seite gefallen, konnte man nicht erwarten, daß der Reichskanzler etwas anderes vorzubringen haben würde, zumal es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die jetzige lebhafte Stimmung für eine Ausstellung im Volke selbst bei der Hofgesellschaft eine gewisse Gegenstimmung erzeugt hat. Wird jetzt eine Ausstellung von oben her abgelehnt, so wird die „Weltstadt" Berlin voraussichtlich überhaupt niemals mehr dafür zu gewinnen sein.

— Das „Konservative Wochenblatt" des Abgeordneten von Helldorff setzt die Polemik gegen die „Kreuzztg." — welche letztere in dieser Hinsicht ziemlich still geworden ist — fort. „Es wird," so bemerkt das „Konf. Wochenbl.", „die Aufgabe des demnächst zu einer Sitzung zusammentretenden Elfer-Ausschusses sein, unzweideutige Klarheit darüber zu verbreiten, wie die konservative Parteileitung über die Verwendung von Unwahrheiten als taktischer Waffe, zumal gegenüber einem Parteigenossen, denkt, und auf welchen Erfolg Versuche, mit solchen Mitteln eine Aenderung in der Zusammensetzung des Parteivorstandes herbeizuführen, zu rechnen haben."

— Der Reichstagswahlkreis Herford-Halle (Minden 2), den der verstorbene Abg. v. Kleist-Retzow seit 1877 vertrat, gilt als eine Hochburg des altpreußischen Junkerthums und ist oft als die „preußische Vendée" bezeichnet worden. Eine nähere Betrachtung der Wahlstatistik dürfte jedoch zeigen, daß dieser Ruf kein festgegründeter ist. Bei einer geringen Betheiligung von noch nicht 50 Proz. der Berechtigten siegte hier in 1871 der Konservative v. Bodelschwingh mit erheblicher Mehrheit über seinen nationalliberalen Mitbewerber. Er starb vor Schluß der Legislaturperiode und bei der nächsten Wahl (1874) ging der Nationalliberale v. Borries als Sieger aus der Urne hervor mit einer absoluten Mehrheit von 1500 Stimmen bei einer Wahlbetheiligung von über 60 Proz. Die Betheiligung stieg bei der folgenden Wahl auf über 68 Proz.; der nun verstorbene v. Kleist-Retzow erzielte 3500 Stimmen mehr als sein nationalliberaler Gegenkandidat und der sozialdemokratische Zählkandidat zusammen. Auch bei der Auflösung in 1878 behauptete er seinen Sitz, die Betheiligung erreichte das Maximum von über 72 Proz., aber sein Stimmenmehr schmolz auf 1500 zusammen. Nun kam der Sturm von 1881 und besonders das Tabakmonopol war es, das besagte „Hochburg" arg ins Wackeln brachte. Der fortschrittliche Kandidat Höpker erzielte bei einer Betheiligung von 65 Proz. nicht weniger als 6494 Stimmen, wogegen sich Herr v. Kleist mit 6767 Stimmen mühsam behauptete. Seitdem haben allerdings die fortschrittlichen Stimmen gewaltig abgenommen; indessen ist es keineswegs ausgeschlossen, daß bei rühriger Agitation und Sammlung der freisinnigen Elemente die Erbschaft des todten Reaktionärs in andere Hände übergeht.

— Die „Berl. Polit. Nachr." führen aus, nach Einführung des Deklarationszwanges bestehe ein ausreichender Anlaß zur Aufrechterhaltung der Bestimmung, Inhalts deren das Dienst-

einkommen der Beamten bei der Veranlagung für die Kommunalsteuer nur etwa zu dem halben Betrage anzurechnen sei, nicht mehr, es sei aber der Anlaß vorhanden, ähnlich wie es bezüglich der Offiziere bereits bestimmt ist, anzuordnen, daß für die Zuschläge ein Höchstbetrag von Prozenten der Staatseinkommensteuer nicht überschritten werden darf. Es dürfe angenommen werden, daß bezügliche Erwägungen im Schoße der Staatsregierung schweben.

— Der Reichskommissar Dr. Peters ist zur Stärkung seiner durch Malaria angegriffenen Gesundheit in Kapstadt eingetroffen. Die Regulirungsarbeiten der deutsch-englischen Grenze, welche unterbrochen worden waren, weil der englische Kommissar Konsul Smith von seiner Regierung abberufen wurde, sollen am 15. Juni, zu welcher Zeit die Rückkehr des Konsuls Smith erwartet wird, wieder aufgenommen werden. Man hofft, daß auch Dr. Peters recht bald von den Folgen seiner jüngsten Erkrankung wieder hergestellt sein wird, um alsdann wiederum thätigen Antheil an den Grenzregulirungsarbeiten nehmen zu können.

München, 22. Mai. Die „Augsb. Abendztg." berichtet: Der preußische Gesandte, Graf von Eulenburg, reist nach Ostpreußen, um einer Einladung des Kaisers zu den dortigen Jagden zu folgen. Man geht wohl nicht irre, wenn man annimmt, daß Graf Eulenburg bei dieser Gelegenheit über verschiedene naheliegende Gegenstände seinem Monarchen mündlichen Bericht erstatten wird; daß der Zwischenfall in der bayrischen Abgeordnetenkammer auch eine Rolle dabei spielen wird, kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen. Es wurde schon wiederholt erwähnt, daß gerade Graf Eulenburg bei seinem Monarchen nicht nur eine beliebte Persönlichkeit ist, sondern daß auch Kaiser Wilhelm auf den Rath seines Gesandten in München außerordentlich großen Werth legt.

Darmstadt, 23. Mai. Der Großherzog strich dem Vernehmen nach auf der Amnestieliste alle Militärpersonen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Pfingstferien des Abgeordnetenhauses werden, wie es heißt, wahrscheinlich schon am Sonnabend angehen.

— Die Gesetzentwürfe, betreffend die Aufhebung von Stolgebühren in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie und in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung einer Staatsrente für Stolgebühren-Entschädigungen in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover, werden im Herrenhause in einmaliger Schlußberathung zur Erledigung kommen. Der Berichterstatter Freiherr von Manteuffel beantragt, den genannten Gesetzentwürfen in Uebereinstimmung mit dem Hause der Abgeordneten unverändert die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Rußland und Polen.

K Petersburg, 21. Mai. [Original-Bericht der „Pos. Ztg."] Zwei in der neuesten Ausgabe der Gesetzsammlung publizirte kaiserliche Erlasse beordern Expropriation von Grundeigenthum für den Bau strategischer Chausseelinien im Warschauer Militärbezirk und die Kreirung der Stellung eines Gehilfen des Warschauer General-Gouverneurs. — Bezüglich des Saatenstandes in den südlicheren Gegenden werden immer wieder Klagen laut. Soeben ward dem Finanzministerium gemeldet, daß eine wirkliche Ernte in den Gouvernements Orel, Kursk, Taurien, Orenburg und Tambow nur ein noch während dieses Monats fallender ausgiebiger Regen in Aussicht stellen kann. Ein späterer Regen werde dem unter der Dürre verkümmerten Getreide nicht mehr wesentlich aufzuhelfen vermögen. Die in anderen von der Dürre heimgesuchten Gouvernements erfolgten Niederschläge seien nur zu einem geringen Theil von Belang. Zumeist sei ihnen die Bedeutung einer momentanen Auffrischung des Getreides zuzuschreiben. — Der Vitalin-Erfinder Gatschkowsky wurde aus der Haft entlassen; er ist aber verpflichtet worden, bis zum Abschluß der gerichtlichen Untersuchung in seiner Angelegenheit in Petersburg zu bleiben und seine Kurpfuscherpraxis aufzugeben. — Wie von der russischen Presse gemeldet wird, sollen zahlreiche deutsche Familien aus den Wolga-Kolonien angeblich nach Amerika auswandern. Auch in anderen Nothstandsgebieten finde — in welchem Maße, ist nicht bekannt — Auswanderung statt und es sollen von dem höchsten Nothstandskomitee 30,000 Rbl. für die Emigranten angewiesen worden sein. — Für den Bau einer Chaussee von Perejaßlawl zur Station Berendejewo an der Moskau-Kursker Bahn assignirte das Finanzministerium 100,000 Rbl.

* **Moskau,** 23. Mai. Im Garten des hiesigen deutschen Friedrich Wilhelm Viktoria-Asyls fand gestern die feierliche Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. statt. Großfürst und Großfürstin Sergius wohnten der Feier bei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Mai. In fortgesetzter Berathung der Valuta-Vorlagen sprachen im Abgeordnetenhause die antisemitischen Abgeordneten Jax und Schneider sich gegen die Einführung der Goldwährung aus. Der Abgeordnete Dr. Lüger erklärte, kein Mitglied des Hauses sei bisher für die Goldwährung eingetreten, welche nur von Oesterreichs Feinden, vor Allem von den Ungarn, gewünscht werde. Alle Oesterreicher seien vielmehr gegen die Goldwährung, deren Einführung eine Gewissenlosigkeit, ja ein Verbrechen sei. Der Präsident ertheilte dem Redner wegen beider Aeußerungen den Ordnungsruf.

Bei der fortgesetzten Berathung der Valutavorlagen erklärte sich der Abgeordnete Plener für die Valutaregelung, damit die Papierwirthschaft aufhöre. Vorbehaltlich der freien Meinungsäußerung über verschiedene Abänderungsanträge hinsichtlich der Details werde die Linke für Ueberweisung der Valutavorlagen an eine Kommission stimmen.

Frankreich.

* **Paris,** 23. Mai. Im Senat erklärte bei Berathung der Organisation der Kolonien Ministerpräsident Loubet, die Regierung werde demnächst die Bildung eines besonderen Ministeriums für die Kolonien beantragen.

Die Deputirtenkammer berieth den Gesetzentwurf betreffend die Sparkassen. Der Finanzminister Rouvier sprach sich für die weitere Zentralisirung der Fonds der Sparkassen durch den Staat aus. Der Deputirte Léon Say erklärte sich für die Liquidation der Sparkassen und für die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von einer Milliarde Francs behufs Rückzahlung der großen Einlagen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 23. Mai. Im Oberhause erklärte der Premier Lord Salisbury, die Pfingstferien des Hauses würden am 2. Juni beginnen und bis zum 13. Juni dauern.

Im Unterhause erklärte der Erste Lord des Schatzes, Balfour, die Pfingstferien des Unterhauses würden am 3. Juni beginnen; ihre Dauer werde von dem Fortschreiten der Geschäfte des Hauses bis zum Eintritt der Pfingstferien abhängen.

Wie der „Times" aus Konstantinopel gemeldet wird, soll das Ministerial-Komitee am Sonnabend eine Resolution beschlossen haben, in welcher die Konversion der konsolidirten Schuld im Prinzip gebilligt wird. Zusätzlich soll dabei ausgesprochen sein, eine solche Maßregel bedürfe der Billigung aller Kategorien von Obligationen-Inhabern, denen gegenüber die Pforte durch das Dekret, welches den Conseil der „Dette publique" einsetzte, gebunden sei.

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Angesichts der wieder aktuell gewordenen Reformpläne der deutschen Heeresverwaltung, welche sich allerdings weniger auf eine Reform der Organisation, als auf eine einfache Vermehrung der Präsenzziffer beschränken zu wollen scheinen, ist es gewiß von Interesse über die Reformpläne des italienischen Kriegsministers, der ja selbst die Ministerkrisis überdauert hat, Näheres zu vernehmen. Die diesjährige italienische Aushebung, wie sie am 31. März durch die Deputirtenkammer nach lebhaften Debatten genehmigt wurde, bildet einen Schritt weiter zur wirklichen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Nachdem nämlich schon im vorigen Jahre das Jahreskontingent erster Kategorie von 82 000 auf 95 000 Mann erhöht worden war, sollen nunmehr sämmtliche diensttauglichen Leute, denen nicht gesetzliche Gründe für die Aufnahme in die dritte Kategorie zur Seite stehen, zum aktiven Dienst einberufen werden. Da nun aber die Friedenspräsenzziffer nicht nur nicht vermehrt, sondern sogar um ein Geringes vermindert worden ist, so folgt daraus, daß eine große Anzahl von Mannschaften schon nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden muß. Die hierauf bezüglichen näheren Anordnungen überläßt das Gesetz gänzlich dem Kriegsminister. Die Opposition begründete ihren Widerstand gegen die Maßregel mit der ganz richtigen Ansicht, daß solche Maßregel, wie die Abschaffung der zweiten Kategorie und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für einen großen Theil der Armee, nicht gewissermaßen beiläufig durch ein einfaches Gesetz über die Jahresaushebung verfügt werden dürfte. Man verlangte mit Recht ein organisches Gesetz über die Abänderung der Wehrpflicht. Der Kriegsminister versprach ein solches Gesetz noch in dieser Session einzubringen. Die inzwischen eingetretene Krisis des Ministeriums wird die Einbringung des Gesetzes wohl auf die lange Bank schieben. Die deutsche Heeresvorlage, die wir nach der „Post" zu erwarten hätten, scheint der italienischen nachgebildet zu sein. Auch bei uns sollen bedeutend mehr Rekruten bei den Fußtruppen eingestellt werden, dafür sollen eine große Anzahl nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden. Jedoch soll diese Entlassung nicht durch Gesetz festgelegt werden, sondern das Recht, solche Leute, welche nicht genügend ausgebildet erscheinen, auch das dritte Jahr zurückzubehalten, soll den Truppenkommandeuren verbleiben. Die zweijährige Dienstzeit ruht daher gleichsam auf der Befugniß der individuellen Anschauung der Kommandeure. Es ist ja nicht zu leugnen, daß eine derartige Befugniß für die Armee sehr bequem ist und ihr in gewissen Fällen auch sehr nützlich werden kann, insofern nämlich als, um die Cadres zu vervollständigen, nicht erst die Reserven eingezogen zu werden brauchen, sondern man einfach die Dispositionsurlauber zurückbehält, wenn die internationale Lage eine drohende zu werden verspricht. Die Einziehung der Dispositions-Urlauber ist auch mit weit weniger Umständen verknüpft und erregt weit weniger Aufsehen, als das Einziehen der Reserve. Die Dispositionsurlauber stehen zur unmittelbaren Verfügung der Truppen- und Ersatzbehörden, die Einziehung der Reserve erfordert erst umständliche Berichte nach oben und Befehle von oben. Wenn wir vom militärischen Standpunkt aus eine solche Maßregel anerkennen können, so sind wir doch auch der Meinung, daß es besser für die Armee und das Volk ist, eine wirkliche auf Gesetz beruhende Neuorganisation bezw. eine Systemänderung vorzunehmen, die alle Verhältnisse, die bürgerlichen sowohl wie die militärischen berücksichtigt.

Polnisches.

Posen, den 24. Mai.

d **In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts** treffen, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, immer häufigere Nachrichten darüber ein, daß unser Unterricht, wo er bereits bereits begonnen hat, wegen Mangels an Fonds wieder aufhört. Auch in Posen scheint in dieser Angelegenheit große Flauheit zu herrschen; denn, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, kommen seit einiger Zeit die Boten, welchen die Einsammlung der Geldbeiträge übertragen ist, nicht mehr. Die genannte Zeitung mahnt zu weiterer Ausdauer, und spricht aufs Neue die Hoffnung aus, daß die Regierung den planmäßigen polnischen Sprachunterricht in den Volksschulen wieder einführen werde. In unserer Stadt sind, um den begonnenen polnischen Privat Sprachunterricht in bisheriger Weise fortzuführen, jährlich ca. 5000 M. erforderlich.

Wie der zoologische Garten eröffnet wurde.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.) **K Petersburg,** 19. Mai.

„Es ist Sommer geworden, Väterchen, zieh' Deinen Pelz fester um den Leib, damit Du Dich nicht erkältest. Die Luft ist frostig . . . aber es ist Sommer geworden. Wie's im Thermometer steht, darauf geben wir nichts; bis in diesem Apparat die Quecksilbersäule in die Höhe geht, können wir lange warten; aber es ist Sommer geworden, da ja die Sommersaison durch Eröffnung der meisten öffentlichen Gärten bereits dokumentirt ist. Und wenn man im Pelze, desgleichen im dickgefütterten Ueberzieher in die Gärten geht, was thut's? Die bei uns im Vergessen gebliebene Winterluft mag sich darob schämen, wir schämen uns nicht. Neulich wurde das bedeutendste Sommeretablissement unserer Residenz, der zoologische Garten eröffnet — warst Du mit dabei, Väterchen? Nein? Glaub's ja schon, denn abgesehen davon, daß Du noch stramm auf den Beinen stehst und daß Dir kein Auge, keine Hand fehlt, weist Dein Gesicht doch keine Fingernägelspuren auf. Den zoologischen Garten eröffnet man eben nicht, ohne wenigstens einen Denkzettel daran ins Gesicht geschrieben zu erhalten. Laß Dir erzählen, Väterchen, wie es diesmal hergegangen ist.

Zehn Uhr Abends.

Achtung! Wer einen Zylinder oder sonst einen auffälligen Hut auf dem Kopfe hat, werfe ihn fort, oder drücke sich zu seinem eigenen Besten aus der Oeffentlichkeit, denn eine derartige Kopfbedeckung wird erbarmungslos eingetrieben von dem jungen bummelnden Publikum.

Achtung! Wer einen „Bitteren" genießen will, erkämpfe sich die Gelegenheit dazu; man gebrauche seine Ellenbogen zur Wegbahnung durch der „fluthenden Völker Gedränge" vor den Büffets in der Restaurationshalle. Durst hat ein jeder mitgebracht, einen kannibalischen Durst. Zehn Kehlen schreien um Schnaps und Bier in dem einen Augenblick, wo der betreffende Kellner Einem das Maß vollschenkt.

Hatte man auf diese Weise am Büffet sein Möglichstes geleistet, so stürzte man sich kopfüber in die herrlichen Kunstgenüsse, welche die aus aller Welt hergelaufenen „Artisten" hier und da in offenen Räumen zum Besten gaben. Es gab russische und französische Koupletsänger, spanische Balleteusen, die in luftigen Röcken, unter Frostschauern den Fandango und die Cachucha tanzten, Akrobaten, Clowns, Seiltänzer, eine rumänische Nationalkapelle mit Geigen, Flöten und Saitenspielen, und es gab einen fein parfümirten, geschniegelten Herrn Jean Clermont mit dressirten Hunden und anderen solchen geschwänzten Geschöpfen, einen Herrn Man de Wirth, der im Frauenkostüm mit Frauenstimme Lieder vortrug, einen Imitator von Tönen eines Cello, einer Piccoloflöte, Posaune, Trombone und vom Nachtigallengesang; es gab ein steierisches Quartett im Nationalkostüm und, o der Herrlichkeit, auch Bauchredner, die wunderbarsten Bauchredner. Mit einem Wort, es war alles vertreten und es wurde alles geboten, was dem werthen kunstsinnigen Publikum imponiren mochte. Und dieses kargte nicht mit Beifallsspenden. Mitunter schallte es förmlich vor Applaus in den Musentempeln.

Inzwischen war aber auch außerhalb des Kunstgebietes ein Schauspiel in Szene gesetzt und das gar von dem intelligenten Theil der Bewohner unserer nordischen Palmyra, nämlich von den Studenten. Diese Helden, die massenhaft zusammen gekommen waren, ergingen sich in den Alleen umherziehend in rohen Ausfällen gegen das übrige Publikum. Sie hieben mit ihren Stöcken los auf die ihnen Begegnenden, stießen und beschimpften sie. Im Falle Personen einem solchen Unfug gegenüber Stellung nahmen, so wurden sie dafür von der wilden Rotte niedergeworfen und erst ordentlich mit Stöcken durchgewalkt. Immer drauf los! hieß die Parole. Die Studenten hatten ja nichts zu fürchten, da sie in den Angriffsfällen stets in der Ueberzahl waren. Und eine bewaffnete Macht —? Bah, davor brauchte man sich nicht zu sorgen; der energische Polizeipräfekt Gresser war ja todt und damit ist alles gesagt. Und die Thätigkeit der am Thatorte anwesenden einzelnen Polizeichargen ließ sich mit einer Null und zwei Ausrufungszeichen bezeichnen.

Durch die Unanfechtbarkeit der Studenten ermuthigt, schlossen sich ihnen andere würdige Söhne der Residenz an, als da sind: Kommis, „junge Leute" aus den Bankgeschäften und andere mehr. Mit dem effektiven Sukkurs kam auch mehr Lust auf Thaten in die wilden Rotten. Unter anderem wurden nun Gassenhauer angestimmt und auch unartikulirte Schreie ausgestoßen. Da erschien die Frankesche Kapelle in der Musikhalle, gegenüber dem Restaurationslokal. Das war ein erwünschter Augenblick. „Los, Brüder, an die Musik-Estrade!" schrieen die Tumultuanten. „Man soll uns die Marseillaise spielen. Wir wollen uns mal ergehen, wie unsere Freunde an der Seine es thun." Und die verstreuten Horden wurden aus allen Theilen des Gartens vor die Musikhalle zusammengerufen und wohl aus tausend Kehlen erging dann der Befehl an den Kapellmeister Franke, das gewünschte Revolutionslied zu exekutiren. Der Kapellmeister witterte Gefahr und gehorchte nicht. „Marseillaise! Marseillaise!" schrie man abermals in erschütterndem Chorus. Der Kapellmeister verharrte indeß bei seinem Ungehorsam. Da plötzlich mischten sich Rufe von dem übrigen Publikum in den Tumult; man solle die russische Nationalhymne spielen. Diesem Wunsche entsprach der Kapellmeister gern, in der Erwartung, daß den wilden Burschen über der Nationalhymne am Ende die Marseillaise-Gelüste vergehen. Wie die Klänge der Nationalhymne erschallten, stimmte Alles, das eine Zunge hatte, in eigenem Tongeschmack mit ein, was in der Gesammtheit, als ein wildes Brüllen sich ausnahm. Hiermit war nun das nichtstudentische Publikum in Rage gerathen; es ließ mehrere Male die Nationalhymne wiederholen. Doch wollte das den Studenten nicht passen. Sie geboten Halt und forderten auf das Dringendste Exekution des Revolutionsliedes. Der Kapellmeister stand beängstigt, rathlos da. Da wurden Drohungen aus der Menge laut und Fäuste erhoben sich — die Kapelle ergriff die Flucht. Diese That hatte zur Folge, daß die Studenten vollends in Wuth geriethen. Rufe erschallten: „Die verdammten deutschen Musiker! Lauft ihnen nach und haut sie! Haut die Deutschen!" Sogleich liefen Gruppen der Tobenden nach den flüchtigen Musikern aus, konnten ihrer jedoch nicht habhaft werden. Aber dafür, daß die Musiker entkamen, mußte die Musikhalle vorhalten. Die wilden Gesellen drückten stellenweise die Orchesterrampe ein, drangen dann in die Halle und demolirten alle Pulte, einige Wandspiegel und zerrissen die von den Musikern in der Eile zurückgelassenen Noten. Im Hinblick auf solch ein tolles Wüthen fand der Oekonom der Restauration, Herr Rost, es für angezeigt, seine Büffets zu schließen. Doch gerade diese Vorsichtsmaßregel reizte die Tumultuanten an. Sie wendeten sich von der verwüsteten Musikhalle nunmehr flugs dem Restaurationslokale zu mit den Rufen: „Da ist auch ein Deutscher, haut ihn!" Herrn Rost gelang es, sich durch Flucht der drohenden Gefahr zu entziehen. Die Tumultuanten hielten sich infolgedessen, wie sie es bezüglich der Musiker gethan, schadlos an seinem Inventar. Die Gäste wurden durch Stöße und Würfe mit Steinen und anderen Gegenständen von ihren Sitzen vertrieben und alsdann begann man die Tische und Stühle umzuwerfen und theils zu demoliren. Als man damit fertig geworden, schritt man an die Oeffnung der Büffets. Nach zehn Minuten etwa boten die Tische und Schränke das Bild vollständiger Verwüstung; es war keine einzige Flasche, kein Glas und sonstiges Geschirr mehr heil. Um nun ferner Ziele zur Auslassung der Wuth zu finden, stürmten die Studenten in die Gartenräume. Dort begegneten sie Gruppen von Gästen, auf welche Attacken unternommen wurden. Unter anderem unterzog man ein paar Akrobaten, einen Seiltänzer und einige Frauenzimmer einer brutalen Verprügelung. Auch hielt man es für nöthig, eine Laterne zu zertrümmern.

Gegen 3 Uhr Morgens löften sich die Vandalen aus den Gruppen und verzogen sich. Kurz vor dieser Zeit war auch — Sukkurs von Polizeimannschaften in dem verwüsteten Garten erschienen . . .

Nun, Väterchen, wie gefällt Dir eine derartige Erschließung unseres wichtigsten Sommervergnügungsortes? Originell, was? Kein Wunder, Väterchen, Du weißt ja, bei uns ist gar Vieles recht, recht originell. Bekannt sind uns ja auch unsere Studenten: gegenüber denjenigen anderer Nationalitäten leisten sie in einem Punkte übermäßig viel und in einem anderen Punkte unverhältnißmäßig wenig, nämlich im Radaumachen und Studium."

Xant.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** stattete in der vorigen Woche dem hiesigen, in polnischen, wie in deutschen Kreisen hoch angesehenen Fabrikbesitzer Anton Krzyżanowski, dem „Nestor der polnischen Bürgerschaft Posen“, wie ihn der „Kuryer Pozn.“ nennt, einen Besuch ab, und besichtigte gleichzeitig auch die Fabrik desselben (Gußsteinfabrik.)

d. **Die hiesige polnische landschaftliche Genossenschaft** (sogen. Rettungsbank) hat von den Erben des Gutsbesitzers Mudrak das Rittergut Markowiec im Kreise Schroda, welches 523 Hektaren Flächeninhalt hat, erworben, und beabsichtigt, wie polnische Zeitungen mittheilen, dort unter Vermittelung der Generalkommission Rentengüter zu errichten.

d. **Die geplante Versammlung der Delegirten der polnischen Gewerbevereine** wird am 6. und 7. August d. J. in Posen stattfinden. Wie der Vorsitzende des Posener polnischen Gewerbevereins in den polnischen Zeitungen mittheilt, ist in Folge einer Verständigung zwischen den Vorständen der drei hiesigen polnischen Gewerbevereine eine aus 9 Mitgliedern (3 von jedem der 3 Vereine) bestehende Kommission behufs Vorbereitung der Delegirten-Versammlung gewählt worden; die Arbeiten dieser Kommission wurden am 20. d. M. beendet.

Lokales.

Posen, den 24. Mai.

br. **Vom Ballon captif.** An den Auffahrten des Luftballons der Luftschiffer-Abtheilung haben heute Vormittag, wie wir unserem ersten Bericht noch ergänzend hinzufügen, auch der Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, Herr Generalmajor v. Rosen, der Kommandeur des hiesigen Train-Bataillons, Herr Major Appuhn, mehrere Stabs- und andere Offiziere der hiesigen Garnison theilgenommen. Bei zwei Auffahrten wurden auch mehrere Brieftauben losgelassen, welche nach kurzem Hin- und Herflattern sofort eine bestimmte Richtung einschlugen. Am Nachmittag wurden weiterhin noch einige Auffahrten gemacht, der erste Aufstieg war jedoch der höchste. Morgen früh wird der Ballon von einem der Außenforts aus aufsteigen. Die Uebung der Luftschiffer-Abtheilung soll mehrere Tage dauern. Herr Hofphotograph Zeuschner hat, wie wir noch erwähnen wollen, während der Füllung des Ballons eine Moment-Aufnahme und während des Aufsteigens gleichfalls mehrere Aufnahmen gemacht, welche im Schaufenster seines Geschäfts zur Ansicht ausgestellt sind. Sämmtliche Aufnahmen sind sehr gut gelungen.

br. **General-Versammlung der Schützengilde.** Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der hiesigen Schützengilde fand gestern im Schützenhause zu St. Roch (Städtchen) statt und wurde um 4½ Uhr Nachmittags in Anwesenheit von 120 Mitgliedern, deren Zahl sich im Laufe der Sitzung noch bis auf 135 erhöhte, in Abwesenheit des ersten Vorsitzenden Herrn Ballmann, durch den zweiten Vorsitzenden, Herrn Specht eröffnet. Nach Begrüßung der Versammlung wurde zunächst der fünf im Laufe des verflossenen Jahres verstorbenen Mitglieder gedacht und ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt, außerdem wurden die im Laufe des Jahres neu eingetretenen drei Mitglieder der Versammlung vorgestellt. Hierauf wurde das Protokoll der letzten General-Versammlung vorgelesen und genehmigt, sowie die Rechnung für das Jahr 1891/92 gelegt und dem Antrage entsprechend Decharge ertheilt. Der Bestand der Schützenkasse hatte am 1. April 1891 betragen 2827,29 M., die Mitgliederbeiträge vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 beliefen sich auf 2022,25 M., mit den übrigen Einnahmen zusammen betrug die Gesammteinnahme 7383,78 M., die Gesammtausgabe der Schützenkasse 5329,58 M., so daß ein Bestand von 2054,20 M. geblieben ist. Die Sterbekasse hatte am 1. April 1891 einen Bestand von 5798,65 M., die Beiträge der Mitglieder beliefen sich auf 1069 M. Die Gesammteinnahme betrug 8276,36 M., die Ausgaben erreichten eine Höhe von 802,60 M., so daß ein Bestand von 7473,76 M. verblieben ist. Der Etat für das neue Vereinsjahr 1892/93 wurde darauf in Einnahme und Ausgabe auf 5070 Mark festgesetzt. Die Mitgliederzahl der Gilde beläuft sich jetzt auf 222 Personen. Hierauf wurde zur Wahl der beiden Vorsteher der Gilde geschritten. Vor dieser Wahl ergriff noch der als Vertreter des Magistrats anwesende Herr Stadtrath Dr. Bail das Wort, um die Versammelten zu fernerer Einigkeit und Brüderlichkeit unter einander zu ermahnen. Vor allen Dingen müsse die Neuwahl der Vorsteher so ausfallen, daß dadurch die Zwietracht zwischen den beiden Nationalitäten beseitigt und so eine den guten Zwecken und Grundsätzen der Gilde förderliches Zusammenwirken ermöglicht werden könne. Bei der nun stattfindenden Wahl wurden der bisherige zweite Vorsitzende, Herr Büchsenmacher Specht, mit 118 Stimmen zum ersten, Herr Rentier Hennes mit 74 Stimmen zum zweiten Vorsitzenden und der bisherige Hauptmann und Kommandeur, Herr Töpfermeister Masadynski mit 79 Stimmen zum Major, sämmtlich auf drei Jahre, gewählt. Die neu gewählten drei Vorstandsmitglieder nahmen die Wahl an. Ein Antrag, den alten Saal des Schützenhauses, sowie die Schießstände zu repariren, wurde sodann genehmigt und hierzu die Summe von 700 Mark bewilligt. Weiter wurde beschlossen, das Restaurationsgebäude neu aufzubauen. Für die Ausarbeitung des Projekts wurde eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt und für die Anfertigung der Zeichnung die Summe von 400 Mk. bewilligt. Ein Antrag, zum Provinzial-Schützenfest in Bromberg eine Prämie von 50 Mark zu bewilligen, wurde abgelehnt. Ein Antrag des Vorstandes, die Aenderung der Silberprämien zu beschließen und Normallöffel mit einem Silberwerthe von 7½, 4¼ und 2½ Mark einzuführen, wurde genehmigt. Nach Erledigung einiger weiterer Vereinsangelegenheiten fand um 7½ Uhr Abends Schluß der Generalversammlung statt

× **Der Neumärkisch-Posener Bezirksverband** der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, dessen 15. Jahresversammlung am 28. und 29. d. M. in Schneidemühl stattfindet, hat nach seinem Bericht über das 15. Verbandsjahr 1891 einen Gesammt-Zuwachs von 11 Mitgliedern gehabt, indem 3 körperschaftliche und 30 persönliche Mitglieder hinzugekommen, 4 körperschaftliche und 80 persönliche Mitglieder ausgeschieden sind; in der Provinz Posen sind 3 körperschaftliche, 26 persönliche Mitglieder hinzugekommen, 4 körperschaftliche, 15 persönliche Mitglieder ausgeschieden. Von der Gesellschaft sind dem Verbande im Jahre 1891 12 Vorträge zur Verfügung gestellt worden, von denen 5 von Herrn Jens Lützen, 7 von Herrn Pohlmeyer gehalten worden sind, außerdem sind 4 Vereinen durch den Verband Vorträge von Rednern der Gesellschaft vermittelt worden, zu deren Kosten die Verbandskasse namhafte Beiträge geleistet hat. Gleichfalls stärker als im Vorjahre wurden die Verbandsmittel zur Unterstützung der Vereins-Bibliotheken in Anspruch genommen. Daß die Fürsorge und die Anregungen der Verbandsleitung hinsichtlich der Vorträge nicht fruchtlos gewesen, ist aus der Thatsache einer weiteren Vermehrung der in den Vereinen gehaltenen Vorträge zu entnehmen; im Berichtsjahre sind in 24 Vereinen 151 Vorträge gehalten worden; davon 16 im Handwerkerverein zu Posen, 16 im Gewerbe- und Handwerkerverein zu Landsberg a. W., 13 im Verein junger Kaufleute zu Posen, 10 im Handwerkerverein zu Rawitsch, 10 im Handwerkerverein zu Bromberg, 10 im Handwerkerverein zu Bojanowo, 9 im Volksbildungsverein zu Küstrin, 8 im Bildungsverein zu Schneidemühl, 8 im Verein junger Kaufleute zu Gnesen ꝛc. Dank der von den städtischen Körperschaften gewährten namhaften Beihilfe und Dank der Unterstützung gemeinnütziger Männer konnte der Verbandsvorstand auch im abgelaufenen Winter in Posen eine Reihe von 6 öffentlichen Vorträgen stattfinden lassen; auch hatte der Verbandsvorstand zur Weihe der 100. Wiederkehr des Geburtstages Körners am 22. September 1891 eine öffentliche Feier veranstaltet. Leider hat der Verbands-Vorsitzende, Bürgermeister a. D. Herse, welcher seit 11 Jahre zunächst als Mitglied des Ausschusses, dann von 1883 ab als Vorsitzender, dem Neumärkisch-Posener Bezirksverbande ein thatkräftiger und einsichtsvoller Förderer gewesen ist sein Ehrenamt niedergelegt. Nach der vorjährigen 14. Jahresversammlung in Gnesen (30.—31. Mai) bestand der Ausschuß i. J. 1891 aus 9 Mitgliedern, gewählt in den Jahren 1891, 1890 und 1889 und 9 kooptirten Mitgliedern; Vorsitzender war Bürgermeister a. D. Herse, stellvertretender Vorsitzender Chef-Redakteur Fontane, Schriftführer Handelskammer-Sekretär Dr. Emminghaus, Schatzmeister Kaufm. Paul Gerhardt, sämmtlich in Posen. Was die Kassenhältnisse betrifft, so betrug i. J. 1891 der Bestand aus dem Vorjahre 1248 M. (gegen 944 im Vorjahr, 419 i. J. 1883, wo der Vorort nach Posen überging); die Zahl der Vereine in der Neumark 12 (gegen 12 im Vorjahre, 25 i J. 1883); die Zahl der persönlichen Mitglieder in der Neumark 37 (gegen 39 im Vorjahr, 58 i. J. 1883); die Zahl der Vereine in der Provinz Posen 29 (gegen 31 im Vorjahr, 39 in den Jahren 1887 und 1888, 20 i. J. 1883); die Zahl der persönlichen Mitglieder in der Provinz Posen 124 (gegen 114 im Vorjahr, 59 i. J. 1883); die Summe der Jahresbeiträge betrug: 358 M. von der Neumark, 949 M. von der Provinz Posen (gegen 370 M. von der Neumark, 911 M. von der Provinz Posen im Vorjahr, 606 M. von der Neumark, 551 M. von der Provinz Posen i. J. 1883); für Vorträge betrug die Ausgabe i. J. 1891: 225 M. (gegen 125 M. im Vorjahr, 395 M. i. J. 1883); für Bibliotheken 168 M. (gegen 40 M. im Vorjahr, 36 M. i. J. 1883). — Die 15. Jahres-Versammlung des Verbandes, welche, wie schon mitgetheilt, zu Schneidemühl stattfindet, wird am 28. Mai, Abends 8 Uhr eröffnet; Herr Dr. Pachnicke-Berlin hält einen Vortrag über „Die Weltverbesserer und die Volksbildung“; nach dem Vortrage gemüthliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung. Sonntag, den 29. Mai, Morgens 9 Uhr: Bericht über die Thätigkeit des Verbandes i. J. 1891; Rechnungslegung pro 1891; Feststellung des Voranschlages pro 1892; Ergänzungswahlen für die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses (Kaufmann Bahr-Landsberg a. W., Direktor Ernst-Schneidemühl, Bürgermeister a. D. Herse-Posen); Bestimmung des Vorortes für 1892; Wahl eines Vorsitzenden ꝛc. Vortrag des Rektors Hübner-Posen über „Lehrlingsabende und Lehrlingsheime.“ Nachmittags 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen. Nach Tisch: Ausflug nach Motylewobrück.

br. **Die Stettiner Sänger** hatten auch gestern Abend wieder ein volles Haus und erzielten mit sämmtlichen Vorträgen lebhaften Beifall. Die Quartetts finden ebenso wie die Soloszenen und Kouplets allseitige wohlverdiente Anerkennung. Gestern gefielen besonders die beiden kleinen theatralischen Aufführungen „Die Kaffeeschwestern“ und „Auf dem Maskenballe“, in denen namentlich die Herren Britton und Meysel sich als vortreffliche Damendarsteller hervorthaten. Die Soireen der Sänger dauern noch bis nächsten Sonnabend Abend mit neuem Programm.

br. **Neue Wasser- und Gasleitungen.** Wie bereits mitgetheilt, ist vom Königsthor nach dem neu in der Anlage begriffenen Stadtpark eine neue Wasser- und Gasleitung gelegt worden. Heute hat man auch am Berlinerthor an dem außerhalb desselben stehenden Gaskandelaber mit dem Aufgraben der Erde begonnen, um von hier den Anschluß der Röhren mit den vom Königsthor hergeführten Gas- und Wasserröhren herzustellen. Für die auf dem Stadtparke in Aussicht genommenen beiden Teiche dürfte die Verbindung mit der Wasserleitung nur von der einen Seite nicht ausreichen.

d. **Die Kinder der Wittwe Basinska,** welche bekanntlich bei dem Brande in der Luisenstraße ums Leben kam, werden, wie die Vorsteherin des hiesigen St. Josephstiftes (in der Petristraße) bekannt macht, bald geheilt das Stadtlazareth verlassen; da unter den bisher für dieselben eingegangenen Gegenständen sich nur zwei Kopfkissen befunden haben, so bittet die Vorsteherin, da die Wittwe 5 Kinder hinterlassen hat, edle Wohlthäterinnen noch um 3 Kopfkissen.

br. **Kleine Mittheilungen.** Behufs Feststellung seines Namens und seiner Persönlichkeit wurde gestern Vormittag ein in der Bergstraße wohnhafter Arbeiter zur Polizeidirektion sistirt, weil er in der Nacht vorher, jedenfalls in angetrunkenem Zustande, den Nachtwachtmeister beschimpft hatte. — Wegen unerlaubten Umhertreibens wurde in verflossener Nacht eine Frauensperson verhaftet. — In der Breslauerstraße brach gestern Nachmittag an einem mit Ziegelsteinen beladenen Wagen das rechte Vorderrad. Der Wagen mußte umgeladen werden.

* **Schulchronik. Im Regierungsbezirk Posen** sind an evangelischen Schulen angestellt: definitiv der Lehrer Bock aus Prämnitz vom 16. Mai ab in Trzcionka; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Lehmann aus Meseritz in Neubolewitz und Nicklisch in Lamki. — An katholischen Schulen sind in den Ruhestand getreten der Lehrer Zorawski in Teklinow am 1. Mai d. J., angestellt: definitiv die Lehrer Wokittel in Strzyzmin und Lopatta in Wturek, unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrerin Antonie Elsner vom 1. Mai ab in Ostrowo, die Lehrer Marcinkiewicz aus Alt-Lubosch in Lubin, Kromczynski aus Garki in Wronke vom 1. Juni ab und Michalowski in Zurawiniec. An paritätischen Schulen sind angestellt: definitiv der Lehrer Krzemieniecki aus Fünfmorgen, Kreis Schwetz, vom 1. Juli ab in Jersitz; dem früheren Gymnasiallehrer Weber aus Crossen a. O. ist die Leitung der Privat-Knabenschule in Buk übertragen. — **Im Regierungsbezirk Bromberg** sind an evangelischen Schulen entlassen auf Antrag die Lehrerin Klara Kröning in Skolki, Kreis Znin, vom 1. Mai, angestellt einstweilig und widerruflich der Schulamtskandidat Paul Schulz aus Wollstein in Skolki, Kreis Znin, vom 1. Mai, endgültig die Lehrer Volbrecht in Kl. Bartelsee, Kreis Bromberg, Nentzel in Kabott, Kreis Bromberg, Rohloff in Jesuiterbruch, Kreis Inowrazlaw, Borchardt aus Crone a. B. in Lobsens, Kreis Wirsitz, vom 1. Juli und Kluth aus Wonsosch in Bärenbruch, Kreis Schubin, vom 1. Juli. — Schulaufsicht. Dem Hilfsprediger Salzwedel in Großsee ist die Ortsschulinspektion über die evangelischen Schulen zu Koznszkowo wola und Krumknie, dem Pfarrer Werkwarth in Friedheim die Ortsschulinspektion über die evangelische Schule zu Schoenfeld, dem Pfarrer v. Zychlinski in Bromberg die Ortsschulinspektion über die evangelischen Schulen zu Lochowo, Lochowice, Prondy und Kaltwasser und dem Pfarrer Herrmann in Peterawe, die Ortsschulinspektion über die evangelische Schule zu Klempitz übertragen worden.

* **Das Reichsversicherungsamt** hat an die Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten ein Rundschreiben gerichtet, welches sich auf die Berechnung der Wartezeit für die Altersrente in der Uebergangszeit bezieht. Die Bestimmungen der Novelle vom 8. Juni 1891 haben auf diesem Gebiete nicht immer eine zutreffende Anwendung erfahren. Deshalb macht das Reichsversicherungsamt darauf aufmerksam, daß zweifellos zunächst diejenigen Versicherten, welche am 1. Januar 1891 oder vor diesem Zeitpunkte das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben, von dem Nachweise jeder weiteren nachgesetzlichen Beitragszeit befreit sind, weil ihr Lebensalter zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes das vollendete vierzigste Lebensjahr um mindestens 30 Lebensjahre überstieg. Soweit dagegen die Versicherten erst nach dem 1. Januar 1891 ihr siebzigstes Lebensjahr vollendet haben bezw. vollenden, wird die Berechnung der Wartezeit so stattzufinden haben, daß zunächst festzustellen ist, um wie viele Lebensjahre und überschießende volle Wochen das Lebensalter des Versicherten am 1. Januar 1891 das vollendete vierzigste Lebensjahr überstiegen hat. Die so gewonnene Zahl ist von 30 Beitragsjahren in Abzug zu bringen. Die Differenz stellt nach Beitragsjahren und Beitragswochen die Wartezeit dar, welche nach dem Inkrafttreten des Gesetzes jedenfalls erfüllt werden muß. Ist beispielsweise ein Versicherter am 2. März 1821 geboren, so ist er am 1. Januar 1891 69 Jahre und 43 volle Wochen alt; er hat mithin das vierzigste Lebensjahr um 29 Jahre und 43 Wochen überschritten und es ist von ihm zur Erfüllung der Wartezeit noch der Nachweis über mindestens vier Beitragswochen zu erbringen. Vor Erfüllung der nach Vorstehendem zu berechnenden Wartezeit kann der Versicherte einen Anspruch auf Altersrente nicht geltend machen. Andererseits sind bei Festsetzung der Rente auch solche Beitragswochen und zwar sowohl durch Verwendung von Marken gedeckte Arbeitszeiten, wie Zeiten anrechnungsfähiger Krankheit oder militärischer Dienstleistungen zu berücksichtigen, welche über den Zeitpunkt der erfüllten Wartezeit hinaus bis zum Rentenbeginn nachgewiesen sind.

* **Ueber das Verfahren bei Berichtigung der Quittungskarten** für die Invaliditäts und Altersversicherung haben, wie schon mitgetheilt, die Minister des Innern und des Handels eine Anweisung erlassen, welche im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird. Sind in einer Quittungskarte zu wenig Marken eingeklebt, so hat die untere Verwaltungsbehörde dem verpflichteten Arbeitgeber das nachträgliche Einkleben der fehlenden Marken aufzugeben. Ergiebt sich, daß zu viel Marken beigebracht sind, so hat die untere Verwaltungsbehörde die überschießenden Marken zu vernichten. Sind die Marken einer zu niedrigen Lohnklasse verwendet, so hat die untere Verwaltungsbehörde zunächst den verpflichteten Arbeitgeber zur nachträglichen Beibringung der erforderlichen Zahl von Marken der richtigen Lohnklasse anzuhalten. Ein Berichtigungsverfahren wegen angeblicher Verwendung von Marken einer zu hohen Lohnklasse hat die untere Verwaltungsbehörde nur dann einzuleiten, wenn glaubhaft dargethan wird, daß Arbeitgeber und Versicherter sich nicht über eine Versicherung in der betreffenden höheren Lohnklasse geeinigt haben. Sind Marken einer unrichtigen Versicherungsanstalt beigebracht, so ist die nachträgliche Einklebung von Marken der richtigen Versicherungsanstalt zu veranlassen. Ist in den Fällen einer Selbstversicherung oder freiwilligen Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses die Beibringung der Zusatzmarken unterblieben, so ist gleichfalls zunächst die Beibringung von so viel Doppelmarken, als zu Unrecht einfache Marken verwendet sind, herbeizuführen. Sind Doppelmarken zu Unrecht beigebracht, so ist der verpflichtete Arbietgeber zur Beibringung der richtigen Marken anzuhalten. Bei der Uebertragung des Inhalts der alten Karte in die neue sind nur die giltigen Eintragungen zu berücksichtigen, die der Vernichtung anheim gefallenen Marken also außer Betracht zu lassen.

* **Sichert die verschließbaren Reisekörbe.** Bei Beginn der Reisezeit wird im Interesse des Publikums darauf hingewiesen, daß die erfahrungsmäßig beliebte Verschlußvorrichtung der sogenannten Reisekörbe keinen genügenden Schutz gegen Diebstähle bietet. Die in den meisten Fällen angewandte Verschlußvorrichtung gestattet nämlich ohne Mühe und Zeitaufwand das Hochbiegen der Deckel, auch wenn die Verschlußösen durch Vorlegeschlösser ꝛc. genügend gesichert erscheinen. Diesem Mangel läßt sich abhelfen durch kreuzweise feste Umschnürung, welche übrigens nur geringe Kosten verursacht. Eine solche Umschnürung erscheint als ein wirksames Mittel, Diebstählen vorzubeugen, weil das Lösen und Wiederanlegen derselben Mühe und Zeitaufwand erfordert und deshalb unauffällig schwerlich ausgeführt werden kann. Diese Vorsichtsmaßregel sollte niemals außer Acht gelassen werden, zumal erfahrungsmäßig die Untersuchung etwaiger Unregelmäßigkeiten in den seltensten Fällen einen Anhalt für die Annahme einer während des Bahntransports ausgeführen Beraubung bietet und seitens der Eisenbahnverwaltung die Abweisung der Entschädigungsforderung erfolgt, wenn nicht bewiesen werden kann, daß der Schaden seit der Auflieferung zur Bahn bis zur Ablieferung an den Empfänger entstanden ist.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Mai [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung das Gesetz über die Handelsregisterkosten für Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht an und erledigte in erster Lesung die Kreditvorlage für die Ablösung der Wegebauten in der Provinz Sachsen ohne Kommissionsverweisung. Darauf wurde die Wahl des Abg. Grimm-Frankfurt a. M. für ungiltig erklärt.

London, 24. Mai. Dem Reuterschen Bureau wird aus Montevideo gemeldet: Die Besatzung des untergegangenen brasilianischen Kriegsschiffes „Solimoes“ bestand aus 130 Mann, wovon fünf in einer Schaluppe gerettet sind. Es heißt ferner, daß der brasilianische Dampfer „Bahia“ mit Truppen an Bord verschollen und der englische Handelsdampfer „Dolores“ in der Nähe von Castillos vollständig zu Grunde gegangen sei.

Berlin, 24. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Nach der „Köln. Volksztg.“ betonte der Kultusminister Bosse in seiner Rede zur Jubiläumsfeier der Ritter-Akademie zu Bedburg, daß die Grundlage aller Bildung die Religion sein müsse, denn nur auf dem Boden der Religion könne die wahre Liebe zu Kaiser und Reich, ein echter Geistesadel und rechter Bürgersinn erwachen.

William Vanderbilt ist gestern in Newyork gestorben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Kneippkur. Eine feuchtfröhliche Studie von Karl Prümer. Mit Bildern von Gustav Köhler. 1,50 Mk. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Das mit nettem Bildwerk ausgestattete Büchlein führt uns einen ehrsamen Spießbürger vor, bei welchem der beständige Durst nach einem guten Schluck ein vom Vater überkommenes Erbstück ist, welches seinen Inhaber nur allzubald mit jenem Reißen heimsucht, dem der damit Behaftete jeden anderen Namen bereitwilliger zugesteht, als jenen des verwünschten Zipperlein! Vater Buck, welcher erfahren muß, wie „des Lebens ungemischte Freude ward Trinkern selten nur zu theil“, nimmt Abschied von Kind und Kegel und eilt zu Pfarrer Kneipp nach Wörishofen, allwo er nun eine Reihe von spaßhaften Abenteuern erlebt und an sich die Bestätigung des Satzes findet:

„Das Wasser macht die Menschen reich,
Es macht sie auch gesund zugleich!“

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Johanna** mit dem Herrn Kaufmann **Gustav Joachim** aus **Posen** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Wongrowitz, im Mai 1892.

Herrmann Lewy und Frau
Ida, geb. **Slomowska**.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Lewy
Gustav Joachim.
Wongrowitz. **Posen.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anni Buchholz mit Herrn Hermann Felgentreu-Dambitsch in Pfarroggen. Fräulein Marie Bendler in Berlin mit Herrn Gustav Reuter in Magdeburg. Fräul. Elisabeth Lipfert mit Herrn Paul Gleich in Berlin.

Verehelicht: Herr George von der Decken-Doese mit Fräulein Alexandrine von Anderten in Hannover. Herr Architekt Albert Longe mit Fräulein Meta Kaden in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Regierungsrath Pfeffer von Salomon in Charlottenburg. Herrn Baurath Gustav Dannenberg in Emden.

Eine Tochter: Herrn Dr. med. Konitzky in Bremen. Herrn Pastor O. Katterwe in Peuke.

Gestorben: Herr Landgerichts-Präsident, Ritter pp. Ernst Severin in Glogau. Herr Rentier Heinrich Liebig in Berlin. Herr Andreas Plümecke auf Schloß Tegel. Herr Ober-Gerichtsrath a. D. Karl Stromeyer in Celle. Frau Amalie v. Wnorowski in Königsberg.

„Zum Tauentzien",
St. Martin 33. 2689
Einrichtung und Bedienung wie im **Tauentzien-Breslau. Echte Biere, vorzügl. Küche.**
Hochachtungsvoll
Julius Köhler.

כשר **Koscher Restaurant** כשר
von **Max Moses**
im See- u. Soolbade Colberg, See-Str. 3.

Zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich durch Ankauf meines Nachbarhauses mit schönem Garten mein 7653
Hôtel verbunden mit Restaurant
zur nächsten Saison durch Anbau **einer großen Veranda** 2c. mit allem der Neuzeit entsprechenden Komfort merklich vergrößert habe, und erlaube ich mir dasselbe bei Verabreichung nur bester Speisen u. Getränke zu soliden Preisen u. promptester freundlicher Bedienung bestens zu empfehlen.

Pension. Table d'hôte. Einzelne Diners, sowie à la carte in bisheriger bekannter Weise.

Hochachtend
Max Moses, Seestr. 3.



Eisschränke
neuester Konstruktion empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Moritz Brandt,
7054 Posen, Neuestraße 4.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 6284
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Gestrickte Strümpfe, **garantirt** echt schwarz, Mousseline de laine, sehr schöne hellfarbige Taillen-Blousen, vorne hängend Stck. 1,10 empfiehlt 7693
M. Joachimczyk,
Friedrichstr. 3, eine Treppe.

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hoflieferant.

Saxlehner's

Hunyadi János Bitter-Quelle

„Das beste Bitterwasser."

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich **Saxlehner's bewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser** durch folgende Vorzüge aus:

Rasche, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei längerem Gebrauch vorzüglich vertragen. — Milder Geschmack, geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

Saxlehner's Bitterwasser.

Zum diesjährigen Wollmarkte,

welcher hierselbst **am 12. und 13. Juni** stattfindet, nehmen wir, wie alljährlich, Wollen zum kommissionsweisen Verkauf an und bitten um gefällige **rechtzeitige Anmeldungen.**

Die Wollen werden vom 9. Juni ab in unser Wollzelt, **Sapiehaplatz,** aufgenommen. 7530

Bank für Landwirthschaft u. Industrie.
Kwilecki, Potocki & Co.

Posener Pfandbriefe.

Die Ausgabe der neuen Couponsbogen erfolgt gegen Einlieferung der Talons **kostenfrei** durch 7692

Hartwig Mamroth & Co.,
Bankgeschäft (Mylius Hotel).

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen **Auseinandersetzung** und **Auflösung** unseres Geschäfts verkaufen wir unsere sämmtlichen Waarenbestände, als:

Seidene, wollene u. baumwollene Kleiderstoffe, Sammet u. Seidenbesätze, Leinen- u. Tischzeug, Flanelle, Barchende, Drilliche, Pferdedecken, Bett-, Schlaf- u. Reisedecken, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Linoleum, Läuferstoffe, Tuche, seidene u. wollene Tücher, Shirting, Wallis, Damaste, Herren- u. Damenwäsche, Tricotagen zu billigsten Preisen.

Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit **Restbestände** billig zu erwerben. 7669

Hoffmeyer & Weidemann,
Alter Markt 88.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche.
Donnerstag, 26. Mai (Himmelfahrtstag): In Jersitz Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. In der Paulikirche wird Abends 6 Uhr Missionsstunde gehalten werden.

St. Petrikirche.
Donnerstag, 26. Mai (Himmelfahrtsfest), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsist.-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Die Sonntagsschule fällt aus.

Französischen Unterricht
für Herren u. Kaufleute ertheilt
F. Pouillon, Bäckerstr. 26.

Zahnarzt 7666
St. Kasprowicz,
Posen, St. Martin 69.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Die **Restbestände** meines Putzgeschäftes verkaufe ich zu **Spottpreisen.** 7690
J. M. Nehab, Markt 61, III.



Lambert's Saal u. Garten.
Mittwoch, d. **25. Mai cr.** u. folg. Tage:
Humoristische Soirée der
Stettiner Sänger
Herren **Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Eberius** und **Schrader.**
Stets wechselndes Programm. 7625
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.
Billets à **50 Pf. vorher** bei **Lindau & Winterfeld** und **Gustav Schubert.**
Donnerstag d. 26. d. M. u. folg. Tage Soirée m. w. Pr.
Nur noch 4 Soiréen!

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40

in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig. 7521

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs., **Berlin.**

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.
Auffallend billige Preise, jedoch nur gegen Baar, jetzt
Wilhelmstr. 28, vis-à-vis **dem Postgebäude.**
Wollene Kleiderstoffe, schwarz u. farbig,
Seidenstoffe, schwarz u. farbig.
Gardinen, Morgenröcke, Jupons u. s. w. u. s. w.
Ohne Konkurrenz dastehend. 5846
J. Sławski,
Modewaaren- u. Damenkonfections-Geschäft.

Stellen-Angebote.

Eine der ältesten Margarinfabriken Deutschlands sucht am 7470
dortigen Platze
einen tüchtigen gut eingeführten
Vertreter.
Offerten unter **N. U. 305** an
Haasenstein & Vogler
A.-G.
in **Frankfurt a. M.**

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 5060

Stellen-Gesuche.

Ein **Gerichtssekretär a. D.** im 40. Lebensjahre, der polnisch. Sprache mächtig, mit dem Rechnungswesen vertraut, sucht Stellung am liebsten in einem Rechtsanwaltsbüreau. Gefl. Offerten unter **N. F.** postlag. **Gostyn.**

Jung. Techniker
gel. M., 2 Sem. Bausch. absolv., sucht b. beschd. Anspr. hier oder ausw. Stell. Gefl. Off. sub O. F. 85 postl. Posen III. erb. 7680

Ein **herrsch. Koch** sucht bald ev. später pass. Stellg. Gefl. Off. erb. an **P. Holtsch** Buchhdlg. in Löwenberg i. Schles. 7655

Für einen gewandten, jüdisch. **Knaben** wird in einem Schnitt- oder Weißwaarengeschäft eine
Lehrlingstelle
gesucht. 7667
Gefl. Offerten unt. **Paul S. S. 208** a. d. Exped. d. Z. erb.

Danksagung.

Ich Endesunterzeichneter bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß meine Frau, welche Jahre hindurch an heftigen, rheumatischen Kopfschmerzen gelitten, nach dem Gebrauche des **Apotheker Szitnick'schen Gicht- und Rheumatismuspflasters** vollständig wiederhergestellt ist. 6654

Königsberg.

Fr. Folger, Gastwirth.

Vorräthig in Rollen à 1 M. bei Herrn Apotheker R. Meusel, Zum goldenen Löwen.

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl u. Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschl. überschickt.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. **In Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Fußstreumehl,
altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung a 50 Pf. und 1 Mark. 5381
Rothe Apotheke, Markt 37.

Mentholin,
bewährtes Schnupfmittel, in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke,
5382 Markt 37.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 3114

Gutsbesitzer,
die auf Grund gekündigter Hypotheken in Finanz-Schwierigkeiten gerathen sind, können arrangirt werden. Ebenso Kapitalisten, die unter pupillarischer Sicherheit ihre Kapitalien in Berliner Werthen anlegen wollen, wenden sich unter Beifügung einer Retourmarke an Fr. Damitz, Berlin, Solmsstraße 48, III. 7670

Heiratspartien von 6000—900,000 Mark erhalten Sie sofort in großer Auswahl. Porto für Herren 10 Pf., für Damen frei. Adresse: **Blumenlese, Berlin 63.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen

XXII. Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

I.

** **Stettin,** 21. Mai.

Die Versammlung tritt um 6½ Uhr im Saale des Concert- und Vereinshauses zusammen. Herr Abgeordneter Rickert eröffnet die Versammlung. Oberlehrer Dr. Meyer-Stettin begrüßt dieselbe im Namen des pommerschen Verbandes der Gesellschaft. Abgeordneter Rickert ist erfreut, auch im Osten einmal eine Versammlung abhalten zu können. Die Gesellschaft hat schwierige Tage hinter sich. Der Zug der Zeit war ihr nicht günstig. Die Lage der Gesellschaft hat sich gebessert, namentlich in finanzieller Beziehung. Obwohl die Ausgaben geringer geworden sind, sind die Leistungen nicht zurückgegangen. Vorträge hat die Gesellschaft halten lassen 1889: 106, 1890: 120, 1891: 134. Auch die Zahl der Mitglieder ist gewachsen. 1889 gehörten zu der Gesellschaft 792 Vereine und 2680 Personen, Ende 1891: 818 Vereine und 2792 persönliche Mitglieder. Die Gesellschaft hatte eine Einnahme von 36 547,25 M., wovon den Verbänden und Zweigvereinen direkt 17 187,12 M. zuflossen. Die Zentralstelle verfügt aus den Mitgliederbeiträgen nur über ca. 9000 M. jährlich. Davon werden für die Vorträge verwendet ca. 5500 M., für die Zeitschrift des Vereins ca. 2500 M. Die Verwaltungskosten der Zentralstelle sind um ca. 6000 M. jährlich vermindert. Die Gesellschaft kann ihre Aufgaben nur ausdehnen, wenn die materielle Unterstützung eine größere wird. Leider ist in Deutschland die Opferwilligkeit für gemeinnützige Zwecke noch nicht so groß wie in anderen Kulturstaaten. Die Ziele der Gesellschaft sind derartige, daß Jedermann, welchem Stande, welchem Glauben und welcher politischen Richtung er auch angehöre, sie unterstützen kann. Die öffentlichen Verhältnisse erfordern eine Fortführung der Schulbildung. Und die Unwissenheit und Rohheit ist eine Gefahr für den Staat. In den Arbeiterkreisen ist die Meinung verbreitet, daß der „Bourgeois" dem Bildungsdrange des Arbeiters im Wege stehe. Das ist ein Irrthum. Es ist ein fernerer Irrthum der sozialistischen Führer, daß die „Bourgeosie" die Wissenschaft in den Dienst des Kapitals stelle. Die Wissenschaft ist nur eine und darf nicht in den Dienst einer Partei gestellt werden. Unterricht und Lehre solle parteilos sein. Redner richtet an alle Wohlhabenden den Appell, die Bildungsinstitute allgemeiner zu unterstützen und weist hin auf die großartigen Opfer, die in England von Privatleuten für Bildungszwecke gebracht werden. Unsere Schule mag besser sein als die englische. Aber in den Veranstaltungen für die Bildung der erwachsenen Bevölkerung ist uns England voraus. Wir werden daher nicht müde werden, alle zur Mitarbeit und Unterstützung aufzurufen, und hoffen, daß unser Ruf nicht erfolglos verhallt. (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Vorsitzende, Herr Stadtrath Röstel-Berlin, giebt unter Verweisung auf den gedruckten Jahresbericht eine Uebersicht über die Thätigkeit der Gesellschaft. Die siebziger Jahre waren für die Gesellschaft eine Zeit des Aufschwungs, die achtziger Jahre eine Zeit des Rückgangs, woran in erster Linie die sozialen Kämpfe schuld waren. Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes hat auf der Seite unserer Gegner die ruhige Arbeit begonnen. In einer großen Zahl von Orten sind Arbeiterbildungsvereine entstanden, allerdings auf einem anderen Grundrisse. Interessant ist es, daß diese Vereine, z. B. auch die Arbeiterbildungsschule, sich unseren Bestrebungen mehr nähern. Das ist mit Freuden zu begrüßen. Um so rühriger wollen wir den Kampf aufnehmen. Auf die spezielle Thätigkeit der Gesellschaft übergehend, theilt Redner u. a. mit, daß die Gesellschaft die „Wirthschaftlichen Lehren" von Fritz Kölle in 20 000 Exemplaren und eine Schrift über die Volksunterhaltungsabende in 3000 Exemplaren verbreitet hat. Die letztere Schrift hat den Anstoß zur allgemeinen Aufnahme der Volksunterhaltungsabende gegeben. Die segensreiche Veranstaltung verdient weitere Ausbreitung. Die Gesellschaft unterstützt die Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen mit 500 Mk. Jahresbeitrag. Ein großer Theil der Arbeit war dem Bibliothekswesen gewidmet, worüber in einem besonderen Vortrage berichtet werden wird. Die Gesellschaft kommt weiter, und sie wird noch weiter kommen, wenn alle, die unsere Ziele billigen, uns unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Der Redner der Gesellschaft, Dr. Pohlmeyer-Berlin, kann von einem steten Vorwärtsdringen unserer Bestrebungen berichten, was allerdings nicht ziffernmäßig ausgedrückt werden könne. Einen lebhaften Anklang haben die Volksunterhaltungsabende gefunden, die ein sozialer Kitt sind. Der Kastengeist geht noch als böser Geist durch unsere Bevölkerung und trennt die Gebildeten und Besitzenden von den Unbemittelten und Ungebildeten. Eine gleich brennende Tagesfrage ist die Jugendfürsorge, die durch die Arbeiterschutzgesetzgebung in den Vordergrund getreten ist. Der Wanderredner könne Wahrheiten aussprechen, die ein Einheimischer nicht berühren dürfe, und trage Anregungen in die weitesten Bevölkerungsschichten. Darum sei es schwer zu begreifen, daß Jemand das Wanderrednerthum als einen Fluch der Bildungsvereine bezeichnete. Gerade die Wandervorträge sind das beste Mittel zur Verbreitung von Volksbildung, und es wäre sehr vernünftig, wenn die Gesellschaft mehrere Redner aussenden könnte. Dazu aber sind materielle Mittel erforderlich, und es ist daher auch eine Aufgabe des Redners, für die Beschaffung solcher bemüht zu sein und persönliche Mitglieder zu erwerben. Das ist dem Redner auch vielfach gelungen und auch sein Appell an die Besitzenden findet lebhaften Beifall.

Oberlehrer Dr. v. Velde berichtet über die Görlitzer Volksabende, die unter Theilnahme von Tausenden aus allen Bevölkerungsschichten abgehalten worden sind. Insbesondere empfiehlt Redner die von den Görlitzer Arbeitgebern in ihren Lokalen veranstalteten derartigen Abende.

Oberlehrer Gärtner-Breslau theilt dieselben Erfahrungen aus Breslau mit.

Der Vorsitzende, Abgeordneter Rickert, theilt den Rechnungsrevisionsbericht mit. Die Wahl der neuen Rechnungsrevisionskommission findet statt. Zu dem Zentralausschuß werden auf Vorschlag des Herrn Redakteur Klein-Danzig mit einheitlicher Zustimmung der Versammlung durch Akklamation hinzugewählt die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig, Direktor Naydt-Lauenburg a. E., Abgeordneter Landgerichtsrath Kolisch-Lissa und Reichstagsabgeordneter Dr. Ruge-Steglitz.

Das Wort nimmt darauf Generalsekretär J. Tews-Berlin zu seinem Vortrage über Bedeutung, Organisation und Ausbreitung der Volksbibliotheken. Derselbe führte folgendes aus: Die Literatur eines Volkes ist der beste Gradmesser seiner Kultur und die Zivilisation der Massen läßt sich am besten danach beurtheilen, in welchem Umfange und in welcher Art sie Belehrung und Unterhaltung aus der Nationalliteratur schöpfen. In Deutschland sind zwar die Analphabetenziffern in den beiden letzten Jahrzehnten stark herabgegangen, bei den preußischen Rekruten z. B. von 1871/72 bis 1890/91 von 3,42 Prozent auf 0,84 Prozent, aber „lesen" im eigentlichen Sinne des Wortes können viele Hundderttausende noch nicht. Zu ihnen spricht noch kein Buch, sie stehen dem geistigen Nationalgut noch fern. Durch Verbesserung des Volksunterrichts, einschließlich der Fortbildungsschule, wird auch ihnen der Zugang zu dem Schriftthum der Nation geöffnet werden. Unter den Lesenden greift ein großer Theil nach der Schundliteratur, zum Theil, weil ihre geringe geistige Entwickelung die bessere Literatur ihnen verschließt, zum Theil, weil die Kolportage gerade in der Verbreitung minderwerthiger Schriften sehr eifrig ist. Uebergehend zu der Frage: Was können die Mitglieder der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, die Bildungsvereine wie die persönlichen Mitglieder für die Sache der Volkslektüre thun? führt Redner aus, daß es an guten unterhaltenden Volksschriften in Deutschland nicht fehle, die belehrende Literatur aber im Vergleich zu denjenigen anderer Völker, z. B. den englischen naturwissenschaftlichen Volksbüchern, zu wünschen übrig lasse. Die beste Förderung der Literatur bestehe darin, daß man fürs Haus, für die Vereine und die Volksbibliotheken das Gute kaufe und so das buchhändlerische und geistige Kapital mobil mache. Die Versorgung der Gesammtbevölkerung mit ausreichendem, allen Bedürfnissen gerecht werdenden Lesestoff sei nur möglich auf dem Wege der Volksbibliotheken. Allerdings werden die Volksbibliotheken, wie Redner an einem umfangreichen Zahlenmaterial beleuchtet, sehr ungleich stark benutzt; aber der Grund liegt nicht darin, daß man das Institut dort, wo die Benutzung eine geringe ist, als ein an und für sich verfehltes betrachtet, sondern an Mängeln in der Organisation und Verwaltung derselben, deren Abstellung angebahnt werden müsse. Bei der Aufbringung der Mittel kommen in erster Linie die Gemeinden, ferner Vereine, Private, in einzelnen Fällen auch der Staat in Betracht. Was die Gemeinden in Deutschland für diesen Zweck opfern, erscheint geringfügig gegenüber der Aufwendung in Frankreich, England und Nordamerika. Auch die Opferwilligkeit von Privatpersonen ist nach den vorliegenden Zahlen dort größer. In Deutschland haben in erster Linie die Bildungsvereine, unterstützt von den wirthschaftlichen Verbänden, die Volksbibliotheken begründet. Von Staatswegen sind u. A. im Königreich Sachsen, in Sachsen-Altenburg, Sachsen-Gotha, Anhalt und Württemberg Unterstützungen gewährt worden. Die Bedeutung der öffentlichen Bibliotheken müsse man allen Kreisen des Volkes nahe bringen, damit alle sie benutzen und unterstützen; dann werden auch die Herzen und die Hände sich öffnen. Von den 19½ Millionen Mark, die in 4 Jahren (1886, 87, 89 und 90) in Preußen für kirchliche, unterrichtliche und medizinische Zwecke geschenkt und vermacht sind, sei den öffentlichen Bibliotheken anscheinend nichts zugeflossen, während in England und Nordamerika in einem Jahre Millionen Dollars hergegeben wurden. Für die Einrichtung neuer und die Umgestaltung bereits bestehender Bibliotheken macht Redner eingehende Vorschläge.

Der vorgerückten Zeit wegen wird die Debatte über den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag vertagt, und es nimmt Herr Dr. Meyer das Wort zu seinem Vortrag über die Wichtigkeit der Projektionsanschauung für den Unterricht und die Belehrung, in welchem derselbe Folgendes ausführte: Vor 2 Monaten feierten wir den 300jährigen Gedenktag des Amos Comenius, jenes seltenen Mannes, der zuerst gegenüber der verkehrten und unfruchtbaren Unterrichts- und Erziehungsweise seiner Zeit das naturgemäße Prinzip des anschaulichen Unterrichts geltend machte. Aber es ging ihm wie weiland Moses, der das gelobte Land nur von ferne sah. Kein Geringerer als der große Philosoph Kant mußte erst der Welt beweisen, daß alle unsere Begriffe aus der Anschauung entstammen, daß Begriffe ohne Anschauung leer, allerdings aber auch Anschauungen ohne Begriffe „blind" sind. Und gleich nach ihm trat Pestalozzi auf, der Vater und Begründer des Anschauungsunterrichts, der Mann, auf dessen Schultern die heutige Volksschule steht. Seitdem ist nun der anschauliche Unterricht in den weitesten Kreisen, und nicht nur in Deutschland, zur Geltung gekommen, am meisten allerdings in den Volksschulen, weniger in den höheren Schulen. Aber auch hier hat er namentlich durch die neuen Verordnungen dieses Jahres eine viel größere Ausdehnung erlangt. Das Zeichnen, die Bildung der Anschauung durch Auge und Hand, ist erheblich vermehrt, der abstrakte Grammatik-Unterricht weicht der mündlichen Uebung, der Anschauung des Ohres, dem lebendigen Sprechen und Hören, die Mathematik geht ebenso wie die Naturwissenschaften mit dem Zeichnen Hand in Hand. In der Geschichte wird auf eine anschauliche Aneignung des Schauplatzes der Ereignisse viel mehr Gewicht gelegt, als auf das Zahlengerippe, welches vor dem als unentbehrlichste Grundlage erachtet wurde. Das Hauptgewicht ist auf die vaterländische und namentlich auch auf die Kulturgeschichte gelegt, welche beide bisher nicht genügend berücksichtigt wurden. Darum wird denn auch der Gebrauch charakteristischer Abbildungen verlangt — und was könnte das wohl Anderes sein, als die Denkmäler und Bilder der Herrscher, die Ruinen und erhaltenen Bauten der Vergangenheit, die Kunstwerke verschiedener Zeiten und Völker? Zum geographischen Unterricht soll die Anschauung der Formen und räumlichen Verhältnisse der Erdoberfläche, diese Grundlage alles erdkundlichen Unterrichts, nicht mehr blos durch Zeigen und Reden an der Karte, sondern durch die zeichnende Selbstthätigkeit der Schüler unter Vorgang des Lehrers als sicheres Eigenthum erworben werden, namentlich aber die des engeren und weiteren Vaterlandes, das uns ja am nächsten liegt; die Entwickelung der geographischen Grundbegriffe aus dem Anschauungsunterrichte der in den Volksschulen schon längst eifrig betriebenen Heimathskunde hat endlich auch in den höheren Schulen ihren Einzug gehalten. Und doch könnte, namentlich in Geschichte, Geographie und den Naturwissenschaften noch viel mehr geschehen, um den Anschauungsunterricht zu fördern, und zwar durch Benutzung der Photographie. Denn sie ist heutzutage sozusagen die Königin der Anschauung, führt sie uns doch durch ihre von der Natur selbst mit Hülfe des Lichts in unübertrefflicher Treue entworfenen Bilder in die fernsten Himmelsräume, lehrt uns die Himmelskörper kennen, bildet aber auch das Leben im Kleinen und Kleinsten ab; sie bannt die Vorgänge der Gegenwart für die Erinnerung, zeigt uns die Geschichts- und Kunstdenkmäler aller Zeiten und schließt uns die landschaftlichen Schönheiten der ganzen Erde sowie des unendlichen Meeres auf! — Aber nicht etwa sollen diese Photographien den Schülern in die Hand gegeben werden — es giebt ein Verfahren, allen Schülern einen oder mehrerer Klassen zu gleicher Zeit photographische Bildwerke vorzuführen — nämlich durch Vergrößerung durchsichtiger Glasphotographien in einem dunkeln Raume, deren Vorweisung der Lehrer mit seiner Erklärung begleitet. Man könnte dem nun entgegnen: daß doch wohl der dunkle Raum allen Unnützlichkeiten Vorschub leisten würde, da der Lehrer nicht im Stande ist, die Uebelthäter herauszufinden — aber einerseits sind dies immer nur wenige und können durch Ordnungsschüler leicht kontrollirt werden; andererseits kann und soll diese Projektionsstunde auch so gestaltet werden, daß der Schüler mitarbeitet, daß sich zwischen Lehrer und Schüler ein lebhaftes Frage- und Antwort-Spiel entwickelt, daß der Schüler zur Beschreibung in Worten, sei es gleichzeitig mündlich, sei es hernach schriftlich herangezogen wird, daß also die ganze Vorführung nicht als etwas außer dem Pensum und außer der eigentlichen Schulthätigkeit gelegenes, sondern als wesentliches Mittel zur Aneignung des Verlangten angesehen und betrieben wird. Namentlich in der Geographie thut es das abstrakte Kartenbild nicht allein. Hier muß ergänzend eintreten das Landschaftsbild. Sind z. B. etwa durch Skizze an der Tafel die Lagunen von Venedig, die Stadt selbst mit ihren Hauptkanälen und Inseln 2c. gezeichnet worden, so mögen nun auch lebendige Anschauungen von dieser wunderbarsten aller Städte der Erde

---

Ruth.

Roman nach dem Englischen von Ottomar Beta.

[5. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Geschichte von der Maus war eine ziemlich umfangreiche. Ralph, der das Gebet las, hatte sie nicht sofort gesehen, sonst wäre seine Andacht zweifellos stark auf die Probe gestellt worden.

„Mich soll wundern, ob sie wiederkommt," schloß Molly ihren Bericht. Und dann stellte sie Onkel Charles ihren Kaninchen vor und den Meerschweinchen, welche sich seit seinem letzten Besuch außerordentlich vermehrt hatten. Nachdem Molly des weiteren ihren eigenen kleinen Garten reichlich begossen hatte und nebenbei auch Onkel Charles Stiefel, ertönte die Mahlzeitsglocke zum Anziehen und Nannys etwas schrille Stimme ließ sich aus der Kinderstube vernehmen, deren Fenster zwischen Epheu hindurch die Szene überblickten.

Als die beiden nun dem Hause zuschritten, eilte eine elegante Gestalt in Weiß über den Rasenplatz vor dem Garten, von der sinkenden Sonne mit leichtem Glanz übergossen.

„Wer ist das?" fragte Charles.

„Onkel, weißt Du nicht? Das ist ja Ruth, Cousine Ruth! Wenn sie sich noch schnüren läßt, dann wird sie nicht zu rechter Zeit zu Tisch kommen. Ich weiß, sie läßt sich schnüren, Onkel, denn ich habe es selbst gesehen."

„Wohnt sie hier, bei euch?" fragte Charles fast erschrocken.

„Aber, Onkel, gewiß! Und sie ist so nett — nur daß sie die Meerschweinchen nicht versteht. Sie sagt, sie könnte ohne solche leben und glücklich sein."

„Lauf ihr entgegen, Molly; sie hat uns noch nicht gesehen. Ich muß meinen Koffer noch auspacken."

IV.

Charles hatte seinen Kammerdiener mitgebracht, und dieser hatte auch das Auspacken schon besorgt. Als er nun die Treppe hinabging, um sich zu Tisch zu begeben, sah er Mollys braunen Kopf aus einer der Thüren ihm nachspähen und schnell verschwinden.

Molly half Ruth, sich in ein schwarzseidenes Kleid werfen und beobachtete, wie gewöhnlich, alle Vorgänge im Hause.

„Mrs. Jones!" rief sie der Zofe zu, „es ist die höchste Zeit! Onkel Charles ist schon hinunter und er hat eine wunderbare weiße Weste an. Ich habe ihm ein Sträußchen für das Knopfloch gepflückt. Und er hat Mr. Brown mitgebracht, der so schön auf der Harmonika spielt. Ich habe Jones gesagt, daß Du noch nicht fertig bist; aber er sagt, das wäre nicht seine Schuld."

In diesem Augenblicke ertönte die Tischglocke und Molly eilte hinab, um einen genauen Bericht über das Stadium von Ruths Toilette zu veröffentlichen, welchen diese selbst aber kurz abschnitt, indem sie Molly auf dem Fuße folgte.

Charles führte die junge Dame zu Tisch, im Kielwasser von Lady Mary und des Hausherrn.

„Es ist bedauerlich, daß man die einzige angenehme Stunde des Nachmittags im Hause zubringen muß", sagte Charles, „und nicht wenig bedauerlich, daß man völlig vergessen wird. Miß Deyncourt, Sie erinnern sich meiner nicht?"

Ruth sah Charles ein wenig betroffen an. „Ich fürchte, nein", sagte sie nach einer Pause. „Allerdings, ich habe Sie ja in London gesehen, beim Polo, und auch auf dem Bock Ihrer Kutsche, viere lang fahren. Aber das ist doch eine etwas einseitige Art der Bekanntschaft. Wann habe ich denn das Vergnügen gehabt, Sir Danvers?"

„Das war ein Vergnügen zweifelhafter Art, wie ich meine. In Stoke Moreton, an einem Tage, als dort eine Dilettanten-Vorstellung gegeben wurde. Sie trugen damals noch einen Mozartzopf."

„O, ich erinnere mich dessen wohl. Und sie waren ebenfalls dabei?"

„Ich war sogar besonders um Sie und Ihr Fräulein Schwester bemüht. Ich war der böse Herr, der Ihnen den Hummersalat entzog und Ihnen ein junges Huhn servirte."

Ruth begann nun zu lächeln.

„Es beginnt in meiner Erinnerung zu dämmern", sagte sie, „Sie haben sich um uns sehr verdient gemacht, um Anna und mich. Sie waren so gutmüthig."

„Besten Dank! Ich erkannte Sie sofort, als ich Sie vorhin auf das Haus zukommen sah. Sie sind Ihrem Bruder außerordentlich ähnlich. Wie geht es ihm?"

Ruths dunkelgraue Augen waren auf Charles gerichtet. Ihr Blick verrieth einiges Erstaunen. Seit langer Zeit hatte sich niemand nach ihrem Bruder Raymond erkundigt.

„Ich habe neuerdings nichts von ihm gehört," antwortete sie betrübt.

gegeben werden. Die Fernhaltung aller fremden störenden Eindrücke durch die Dunkelheit des Zimmers aber fördert die Vertiefung der Anschauung in hohem Grade. Diese Vorführungen sind nun in Vereinen und Gesellschaften von Erwachsenen noch viel mehr angebracht; hier haben sie erst recht ihre Stelle und sind in England und Frankreich bereits viel verbreiteter als in Deutschland. In Paris vergeht im Winter keine Woche, wo nicht an verschiedenen Orten dergleichen Vorstellungen stattfinden, der praktische Engländer unterrichtet sich vorher durch seine „views" über das Land, welches er bereisen will, oder frischt seine Reiseerinnerungen daran auf. Man hat hier auch zuerst allgemein Besseres als das Petroleumlicht angewandt. welches für größere Räume nicht genügt, und gebraucht allgemein das K a l k l i c h t, welches freilich nur durch das Zusammenwirken zweier Gase erzeugt werden kann, und wie man bereits die Kohlensäure in eiserne Gefäße gebannt hat, so kann man auch heute den für das Licht unentbehrlichen S a u e r s t o f f ins eiserne Gefängniß sperren und ihn nach Bedarf daraus entlassen. S a u e r s t o f f - F a b r i k e n bestehen darum bereits mehrere in England und Frankreich, und gegenwärtig wird eine solche auch in Newyork errichtet. Die einzige seit kaum zwei Jahren im deutschen Reich bestehende ist die des Herrn Dr. T h. E l k a n in B e r l i n, Teglerstraße 15. Wie aber steht die Sache in kleineren Städten, wo kein Gas ist, da doch die Entwickelung eines zweiten Gases außerordentliche Umstände machen würde? Auch über diese Schwierigkeit hat uns ein Berliner Mechanikus Herr Meckel, Kaiserstraße 34, hinweg geholfen durch die Konstruktion eines B e n z i n g a s - A p p a r a t e s, der zwar etwas rauscht, aber sehr einfach zu handhaben, durchaus sicher und ungefährlich ist. So ist man nun im Stande, diese anschaulichen Vorführungen überall, sogar auf dem Lande, zu veranstalten. Die Zahl der zu Gebote stehenden P r o j e k t i o n s - B i l d e r ist mehr als Legion: die Firma L e v y u. C o. in Paris hatte laut Katalog im Jahre 1891 deren über 15 800 (Stück 1 Franc), dazu kommen viele Tausende von naturwissenschaftlichen Photogrammen anderer Firmen — und wenn man bedenkt, daß ja eigentlich jede beliebige Photographie auf Glas gebracht werden kann, so wächst die Zahl derselben bis ins Unermeßliche. Der Inhaber des Kaiserpanoramas der Passage in Berlin, Herr F u h r m a n n, hat diesen Bildern nun durch geschickte Kolorirung noch einen weit höheren Reiz verliehen und eine V e r l e i h - A n s t a l t v o n P r o j e k t i o n s b i l d e r - S e r i e n eingerichtet, so daß jeder Verein im Stande ist, sich billig einen genußreichen Projektionsabend zu verschaffen. Er liefert aber nicht nur Bilder, sondern auch V o r t r ä g e dazu, so wie dies in dem schlesischen und sächsischen Verbande bereits schon längere Zeit ebenfalls geschieht. — Der Vortragende führte darauf einige Bilder als Probe vor, und zeigte den Anwesenden die Apparate, unter denen wir auch ein Druck-Reduzirventil und einen Manometer für Messung des Sauerstoff-Druckes erblickten.

Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung um 10 Uhr. Die heutige Versammlung beginnt um 10 Uhr Vormittags. Es halten Vorträge die Herren Abgeordneten S c h e n c k und J o r d a n über die Ausdehnung der Bildungsvereine auf das Land und Gymnasiallehrer A. H e r m a n n - Braunschweig über Jugend- und Volksspiele.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

K. **Inowrazlaw,** 24. Mai. [G r o ß f e u e r.] Gestern Nachmittag 7 Uhr brannte die der Firma Robert Suermond & Co. gehörende Sodafabrik in Montwy nieder. Das Feuer ist durch Entzünden von Lappen, welche sich in einem Raume zum Trocknen befanden, entstanden. Wohnhaus, Speicher und Maschinenhaus sind unversehrt geblieben. Der Schaden ist ein bedeutender.

W. **Inowrazlaw,** 23. Mai. [M a r k t b e r i c h t. V o r t r a g. B e u r l a u b t. S a a t e n s t a n d.] Der heutige Wochenmarkt war durch Zufuhren an Getreide, Kartoffeln, Gemüse u. s. w. sehr belebt. Die Preise stellten sich für einen Zentner Weizen auf 10,50 M., für Roggen und gute Kocherbsen auf 10 und für Hafer auf 8 M. Die Kartoffeln sind — wie überall so auch hier — in letzter Zeit ganz bedeutend im Preise heruntergegangen, da große Vorräthe, die im Winter aufgespart worden sind, um im Frühjahr recht hohe Preise zu erzielen, jetzt an den Markt kommen. Ebenso wird aus verschiedenen Städten der Provinz berichtet, daß dort zahlreiche Angebote großer Kartoffelvorräthe aus Mittel- und Niederschlesien gemacht werden, so daß also ein Mangel in diesem Hauptnahrungsartikel nicht vorhanden ist. Der Preis pro Zentner guter Eßkartoffeln war heute hier 2,50 M., welch ein gewaltiger Unterschied mit dem vor einigen Wochen noch gezahlten Preise von 3 und 3,50 M. Wenn die Zufuhr so beibleibt, steht zu erwarten, daß die Preise mindestens bis auf 2 M. pro Zentner heruntergehen werden. Butter galt 1,10 M. das Pfund und Eier 60 Pf. die Mandel. — Am Mittwoch, den 25. d. Mts., wird im Anschluß an die hierselbst stattfindende Kreiskonferenz der Volksschullehrer der Archiv-Assistent der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen, Herr Dr. Schwartz aus Posen, in der Aula der Simultanschule einen Vortrag über „Das Posener Land in vorgeschichtlicher Zeit", verbunden mit Demonstrationen an einer mitgebrachten kleinen, aber erlesenen Alterthümer-Sammlung, halten, wozu alle Mitglieder der hiesigen Sektion der historischen Gesellschaft mit ihren Damen eingeladen sind. — Herr Landrath v. Oertzen ist auf sechs Wochen beurlaubt und ist dessen dienstliche Vertretung dem Rittergutsbesitzer Frhrn. v. Schlichting-Wierzbiczany übertragen worden. — Der Stand der Saaten in hiesiger Gegend ist trotz der kalten, der Vegetation wenig zuträglichen Witterung ein recht günstiger. Der Roggen steht stellenweise schon in Aehren. Stroh wird es voraussichtlich in diesem Jahre wenig geben, da das beständig kalte Wetter den Halm nicht hat zur vollständigen Entwickelung kommen lassen, doch hofft man, falls die Blüthe günstig ausfällt, auf einen reichen Körnerertrag, indem die Saaten nicht zu stark stehen und in Folge dessen nicht so leicht ein Lagern des Getreides aufkommen lassen, wodurch ein großer Körnerausfall entsteht. Der Stand des Weizens, sowie der Sommerung, ist ebenfalls gut. Die Kartoffeln, Zuckerrüben, sowie andere Hackfrüchte, sind ebenfalls aufgegangen, aber kommen im Wachsthum nur sehr langsam vorwärts, da es eben an warmer Witterung fehlt; hoffentlich werden wir aber auf dieselbe nicht mehr gar zu lange zu warten brauchen.

∨ **Lissa i. P.,** 22. Mai. [V e r e i n z u r F ü r s o r g e f ü r e n t l a s s e n e G e f a n g e n e.] Der hiesige Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene hat auch im verflossenen Vereinsjahre eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Derselbe zählte 151 Mitglieder; seine Ausgaben beliefen sich auf 220,84 M. Den Vorstand bildeten Erster Staatsanwalt Chuchul als Vorsitzender, Oberbürgermeister Hermann als dessen Stellvertreter, Pastor Linke als Schriftführer, Kaufmann Baginski als Schatzmeister, Rabbiner Dr. Bäck, Kreisschulinspektor Schulrath Fehlberg, Propst Tasch, Landrichter Weißer, Güterdirektor von Zakrzewski, sämmtlich in Lissa, Bürgermeister Berghofer in Storchnest, Rittergutsbesitzer Baron von Leesen auf Treben, Rittergutsbesitzer Opitz von Boberfeld auf Witoslaw. Außer den an 31 Orten des Bezirks arbeitenden 37 Vertrauensmännern haben auch andere einsichtsvolle Förderer des Volkswohles den Bemühungen des Vorstandes um Ermittelung von Unterkunftsstellen oder freie Verdienstarbeit für Entlassene, sowie um Beaufsichtigung der Untergebrachten gern ihre Hülfe gewährt. Wie bisher hat der Verein auch im letzten Jahre nicht blos für die Gefangenen selbst nach ihrer Entlassung gesorgt, sondern schon vor der Entlassung ihre in Noth gerathenen Angehörigen unterstützt und dabei von Neuem die Beobachtung gemacht, wie geeignet gerade dies sei, das gelockerte Band zwischen den Gefangenen und den Ihrigen neu zu festigen, ersteren den Glauben an versöhnende Gerechtigkeit wiederzugeben und in ihnen den Vorsatz zur Besserung zu stärken. Auch hat der Vorstand auswärtige Strafanstalten ersucht, die Fürsorgebereitschaft des hiesigen Vereins als Erziehungsmittel auszunützen und den aus hiesiger Strafrechtspflege Eingelieferten als Belohnung für gute Führung auf geeignete Weise von vornherein in Aussicht zu stellen. Die nach geeigneten Arbeitsstellen entlassenen Gefangenen wurden, wenn ihr Gefängnißarbeitsverdienst nicht ausreichte, mit einer Reisefahrkarte oder sauberer Kleidung versehen, die etwa vor oder während der Gefangenschaft entstandenen Schulden durch zinslose Darlehne beseitigt, damit der Entlassene nicht von Neuem an seinen alten Gläubigern und Sünden klebt. Im abgelaufenen Vereinsjahre hat der Vorstand für 18 entlassene Gefangene in den verschiedensten Stellungen ein Unterkommen verschafft, von denen eine Anzahl durch vorzügliche Führung, andere auch durch besondere Schreiben ihren Dank dem Vorstande bewiesen, ein Zeichen dafür, daß dessen Arbeit von dauerndem Erfolg gekrönt ist. Als Arbeitsasyl für solche Entlassene, deren Unterbringung in feste Stellung nicht sofort gelingen sollte, hat der Vorstand für den nächsten Winter in Reisen ein Haus erworben, aus welchem Arbeitslustige mit geliehenen Geräthschaften zur Tagelohnarbeit im herrschaftlichen Walde stets angenommen werden sollen.

V. **Fraustadt,** 21. Mai. [V e r s c h i e d e n e s.] Die seit dem 1. Mai d. J. bei der hiesigen evangelischen Mädchenschule vakante 4. Lehrerstelle ist von der königlichen Regierung zu Posen vom 1. Juni d. J. ab dem an der hiesigen evangelischen Knabenschule angestellten fünften Lehrer Reimann übertragen worden. Demnach ist die Stelle des Lehrer Reimann am 1. Juni neu zu besetzen. — Der hiesigen katholischen Elementarschule ist auch für das Rechnungsjahr 1892/93 eine Staatsbeihilfe von 480 M. bewilligt worden. — Gestern Nachmittag fand im hiesigen Rathhaussaale eine Sitzung der kirchlichen Vertretungen hiesiger evang. Gemeinden statt, in welcher über die Gesangbuchsfrage Beschluß gefaßt worden ist. Die altstädtische Gemeinde hat sich für Einführung des schlesischen Gesangbuches, die neustädtische Gemeinde dagegen für Einführung des für die Provinz Posen neu herausgegebenen Gesangbuches entschlossen. — Am vergangenen Donnerstag fand in einem Klassenzimmer der hiesigen evangelischen Mädchenschule unter Vorsitz des Herrn Pastors und Schulinspektors Gebauer aus Ober-Pritschen die zweite diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz statt. An derselben nahmen sämmtliche dem Bezirk zugehörigen Lehrer und Schulinspektoren theil. — Im Laufe dieser Woche fand im Polizeidistrikt Luschwitz unter Zuziehung des Aichmeisters Jander von hier die technische Revision der Maße, Gewichte und Waagen statt.

♌ **Samter,** 24. Mai. [Z u r n e u s t ä d t i s c h e n K i r c h p l a t z f r a g e. V o m M ä n n e r - G e s a n g v e r e i n.] Eine Kommission, bestehend aus dem Apotheker Nolte als Vertreter des Magistrats, den Kaufleuten Maier, Löwenbach, Joseph Holländer, Rentier J. Kauf und Gerbereibesitzer Kerger als Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums, sowie dem Amtsgerichtsrath Massalien und Amtsrichter Knappe in Vertretung des hiesigen evangelischen Kirchenraths, hielten gestern unter Beisein des königlichen Landraths v. Blankenburg und des Superintendenten Reyländer hier eine gemeinsame Sitzung ab, um in der schon seit vielen Monaten umstrittenen Frage in der Abtretung eines größeren Theiles des neustädtischen Marktplatzes um die Kirche an die evangelische Gemeinde behufs Umwährung des Gotteshauses daselbst endlich eine Verständigung herbeizuführen. Wie s. Z. berichtet, hatte die Stadtvertretung beschlossen, erwähnter Gemeinde den Platz zwar unentgeltlich, jedoch unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs zu überweisen, da irgend welche städtischen Interessen im Hinblick auf den Mangel an ordentlichen Plätzen hierorts die Rückerstattung desselben erheischen könnte. Gegen letztere Klausel sträubten sich aber immer die kirchliche Vertretung sowohl als auch der Landrath v. Blankenburg, um nicht event. die aus einer kostspieligen Umwährung entstehenden Ausgaben vergeblich gemacht zu haben. In der gestrigen Sitzung konnte aber ein endgiltiges Ergebniß in dieser Angelegenheit wiederum nicht erzielt werden, da die Vertretungen nach beiden Richtungen von ihren gestellten Bedingungen nicht abweichen wollten. Die Stadtverordneten werden sich deshalb noch einmal hiermit zu beschäftigen haben. — Mit dem gestrigen Frühzuge reisten von hier 14 Mitglieder des hiesigen Männer-Gesangvereins zur Theilnahme an dem Stiftungsfeste der „Volks-Liedertafel" nach Posen und kehrten am andern Morgen wohlbefriedigt wieder zurück. Unter den Theilnehmern befanden sich die meisten Vorstandsmitglieder und beide Dirigenten.

g. **Jutroschin,** 23. Mai. [V e r s c h i e d e n e s.] Die bekannte Breslauer Sängerin Frl. Plüddemann und der Opernsänger vom Züricher Stadttheater Franz Hagen gaben gestern Abend im Born'schen Saale unserer Nachbarstadt Krotoschin ein Konzert, bei welchem auch der dortige Musiklehrer Schnabel mit Tochter mitwirkten. — In Folge eines von einer Anzahl Bürger unserer Nachbarstadt Militsch an die Eisenbahndirektion zu Breslau gerichteten Gesuches wird zur Erleichterung des Besuches des Zirkus Renz und der Theatervorstellung in Breslau nächsten Mittwoch Nacht ein Sonderzug von Breslau nach Krotoschin abgelassen werden.

△ **Aus dem Kreise Koschmin,** 23. Mai. [V e r s c h i e d e n e s.] Der Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen auf den Vieh- und Wochenmärkten ist im hiesigen Kreise in Folge der herrschenden Maul- und Klauenseuche von dem Regierungs-Präsidenten bis auf Weiteres verboten. Hierdurch ist unseren Landleuten ihre einzige bisherige Einnahmequelle abgeschnitten, indem sie jetzt ihre Ferkel nicht zu Markte bringen dürfen. Man hört deshalb auch allgemein die Klage beim Landwirthe, daß er nicht im Stande sei, die fälligen Abgaben aufzubringen. — Der Lehrer- und Pestalozziverein Kobylin hielt am Sonnabend, den 21. d. M., in Kobylin seine Maisitzung ab. Lehrer Sänger-Kromolice hielt einen längeren, mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über das zeitgemäße und vielfach behandelte Thema: „Die Erziehung verwahrloster Kinder." Die vom Referenten aufgestellten Thesen wurden nach lebhafter Debatte mit Majorität angenommen und werden dem Vorstande des Provinzial-Lehrervereins zu Posen zur weiteren Veranlassung eingesandt werden. — Der Hauptlehrer Deutsch in Kobylin ist vom 1. Juli ab auf seinen Antrag nach Rawitsch versetzt. Sein Abgang wird in Kobylin allgemein bedauert, da er sich in der kurzen Zeit seines Dortseins allseitige Liebe und Hochachtung erworben hatte. Der dortige Lehrerverein wird ihm ein besonderes Abschiedsfest bereiten. — Am Montag, den 30. d. M., beginnt am Königlichen evangelischen Seminar zu Koschmin die zweite Prüfung für Lehrer, welche ihre definitive Anstellung erwerben wollen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Zu dem Prozeß Polke.** In der Verhandlung am Sonnabend spielte sich, dem Bericht der „Kreuzztg." zufolge, nachstehende charakteristische Episode bei Vernehmung des Zeugen Major a. D. v. B l e s s i n g k ab: Rechtsanwalt Dr. F r i e d m a n n stellte dem Zeugen unter anderm die Frage: „Sie haben also ausschließlich zum Zweck der Spekulation „Façon" kaufen wollen?" Z e u g e: „W a r u m?" Präsident: Herr Zeuge, der Herr Vertheidiger hat das Recht, zu fragen. Haben Sie die Güte, ihm zu antworten. Rechtsanwalt Dr. Friedmann: „Ich bitte den Herrn Präsidenten, den Zeugen zu veranlassen, mich nicht mit so durchbohrenden Blicken anzusehen." Z e u g e: „Ich versichere, daß ich den Herrn Rechtsanwalt nicht anders angesehen habe, als andere Menschen!" Die Frage beantwortet Zeuge dahin: „Gewiß! natürlich habe ich zum Zwecke der Spekulation die Papiere gekauft!" — Rechtsanwalt Dr. F r i e d m a n n: Was bedeutet in einem Ihrer Briefe die Wendung: „. . . Gebrannt Kind scheut das Feuer . . .?" — Z e u g e: I c h w ü ß t e n i c h t, w i e s o d a s z u r S a c h e g e h ö r t! — Rechtsanwalt Dr. F r i e d m a n n: Die Vertheidigung hat ein Interesse daran, zu erfahren, ob sie schon v o r Ihrer Verbindung mit Polke spekulirt und was für Gewinn und Verluste Sie dabei gehabt haben. — Z e u g e: Das gehört doch nicht hierher! — V o r s i t z e n d e r: Herr Major! Wir fühlen es Ihnen vollkommen nach, wie p e i n l i c h es für Sie sein muß, hier vor

---

„Auch ich nicht. Vor Jahren kannte ich ihn. Ich bin viel mit ihm zusammengewesen, ehe er — nach Amerika ging. Vor drei Jahren ließ er von sich hören — er schürfte damals nach Erzen, wenn ich nicht irre."

Ruth erröthete. Sie errieth das Uebrige.

„Er muß alles Vertrauen zu mir verloren haben," sagte sie, „und ich habe ihn doch nie im Stich gelassen. Er ist Ihnen schuldig, Sir Danvers?"

Charles lachte.

Ralph und Evelyn stritten sich gerade über die Vorzüge der Cochinchinas und der Plymouth-Rocks, so daß er mit Ruth, ohne Gefahr gehört zu werden, sprechen konnte.

„Schuldig?" fragte er. „Man kann es wohl nicht so nennen. Wir sind lange Zeit im selben Boot bei einander gewesen und, wie ich glaube, an demselben Felsen gescheitert, den Wucherjuden in der City."

Er brach ab. Das Gespräch wurde allgemein.

Am Abend schritten Charles und Ralph rauchend im Garten auf und ab. Die beiden Brüder hatten eine wenig demonstrative aber echte Zuneigung zu einander, welche sich auch jetzt dadurch bekundete, daß keiner von beiden die Nöthigung empfand, den anderen zu unterhalten. Zuletzt brach Charles das Schweigen.

„Ich dachte, Ihr würdet hier keine weiteren Gäste im Hause haben, Ralph."

„Ich auch," antwortete dieser, „aber man sagte mir, das wären Dinge, die ich nicht verstünde. Das ist die stehende Redensart, wenn sie sich was in den Kopf gesetzt haben. Ich dachte, Du brauchtest ein bischen Ruhe und Frieden. Das Weibervolk aber bildet sich ein, ein Mann wie Du müsse Unterhaltung haben. Darum haben sie sich das Fräulein Ruth hierher geholt." Er lachte, sich auf seine männliche Einsicht etwas einbildend. „Es scheint da etwas im Werke zu sein, Charles. Tante Mary fädelt einmal wieder etwas ein."

„Ich würde ihr Unrecht thun, wenn ich das bezweifelte," antwortete Charles. Und dann setzten sie ihre Rauchbeschäftigung fort, in Schweigsamkeit und Nacht gehüllt, bis Ralph, von den ländlichen Anstrengungen des Tages ermüdet, sich in das Haus hineingähnte.

Wie wenig war er sich dessen bewußt, daß er mit plumper Männerhand das feine Gewebe zerstört hatte, über welches Lady Mary, sich für die Nachtruhe vorbereitend, soeben ihre innige stille kleine Freude hatte.

Charles ging noch lange im Garten auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Der Verlag des B i b l i o g r a p h i s c h e n I n s t i t u t s i n L e i p z i g u n d W i e n hat es, wie bekannt, unternommen, seinen großen rühmlichst bekannten populärwissenschaftlichen Sammelwerken ein neues von nicht minderer Bedeutung anzureihen. Das jüngste Sammelwerk ist dem geographischen Wissensgebiet unter dem Titel „A l l g e m e i n e L ä n d e r k u n d e" gewidmet. Es bezweckt die Zusammenfassung unsrer heutigen gesammten Kenntniß von der Erdbeschreibung in einheitlicher, übersichtlicher Form, gemeinverständlicher Darstellung und bildlicher Anschauung. Der Umfang des Werkes ist auf 5 Bände berechnet, von denen jeder einen der fünf Erdtheile zum Gegenstand haben soll. Weite Kreise haben die Bedeutung dieses, der allgemeinen geographischen Kenntniß in hohem Grade dienenden Unternehmens sehr wohl anerkannt, wie die außerordentlich günstige Aufnahme des unlängst erschienenen ersten Theils desselben: „A f r i k a", von Prof. Dr. Wilh. S i e v e r s, beweist. Als zweiter Theil beginnt soeben „A s i e n" von demselben Verfasser zu erscheinen. Lieferung 1 liegt uns bereits vor.

Soweit diese erste Lieferung ein Urtheil zuläßt, dürfte es sich auch bei dem Sieverschen Werk über Asien um eine literarische Erscheinung von ungewöhnlicher Bedeutung handeln. Sievers Autorität auf geographischem Gebiet ist unzweifelhaft, der Werth seiner aus hohem Schaffensfleiß und gründlichem Wissen hervorgegangenen Arbeiten wird für die Allgemeinheit durch eine fesselnde, gemeinverständliche Darstellungs- und Schreibweise nicht unwesentlich erhöht. — Die vorliegende Lieferung von Sievers „Asien" bietet bereits des Interessanten sehr viel. Sie behandelt als ersten Abschnitt des Buches in lichtvollem und lückenlosem Vortrag die Erforschungsgeschichte Asiens von deren Uranfängen bis zur Gegenwart. Der zweite Abschnitt gewährt eine allgemeine Uebersicht über das asiatische Kontingent und seine Inseln. Besonders erwähnenswerth sind in dem ersten Hefte die in den Text eingefügten, nach besten Quellen wiedergegebenen Porträts der bedeutendsten Forschungsreisenden Asiens von Marco Polo bis E. Bonvalot und eine Anzahl sehenswerther bildlicher Darstellungen aus der Literatur über Asien aus dem 16. und 17. Jahrhundert. — Das ganze Werk wird 13 Lieferungen umfassen.

* Soeben ist die dritte Serie der M u s t e r b l ä t t e r f ü r k ü n s t l e r i s c h e H a n d a r b e i t e n, herausgegeben von Frieda Lipperheide, erschienen. Die 12 Blätter dieser Sammlung bilden, in einer Mappe vereinigt, für den Preis von 3 Mark ein Brevier der Handarbeiten. Die 12 Blätter der Sammlung, in feinsten, Farbendruck ausgeführt, bringen eine Reihe der schönsten Lederschnitt-, Aufnäh- und Stickmuster, die Original-Arbeiten des XVI.—XIX. Jahrhunderts nachgebildet sind. Meist romanischem slavischen und orientalischen Ursprunges, sind diese Mustervorlagen wohl geeignet, in den nordischen Haushalt jene Farben- und Formenfrische einzuführen, die das Auge erfreut.

der Oeffentlichkeit Ihre Privatverhältnisse zu offenbaren. Aber ich muß eine Antwort von Ihnen verlangen! — Rechtsanwalt Dr. Friedmann: Ich will zufrieden sein, wenn der Zeuge bekundet, daß er überhaupt in Industriepapieren spekulirt und Verluste gehabt hat. — Zeuge: Jawohl. Ich habe schon vor Jahren in Industriepapieren spekulirt. Bin zuweilen reingefallen und habe zuweilen Vortheil davon gehabt. — Rechtsanwalt Dr. Friedmann: Sie bekunden jetzt, daß Sie die Papiere zum Zwecke der Spekulation gekauft haben. Sie haben vor dem Untersuchungsrichter beschworen, daß Sie ein Anlagepapier haben wollten? — Zeuge: Darin mache ich keinen Unterschied. Ich will ein Anlagepapier haben, um hohe Dividenden zu ziehen, und wenn ich am Kurse etwas verdienen kann, dann verkaufe ich. Ich mache keinen Unterschied zwischen dauernder und gewinnbringender Anlage.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Einen Handwerker-Festzug, bei welchem der alte Innungsglanz wieder auflebte, veranstaltete am Sonntag Nachmittag nach 6 Uhr die hiesige „Fleischergesellen-Bruderschaft" zur Feier ihres ersten Stiftungsfestes und Weihe ihres neuen Banners. Die „Fleischergesellen-Bruderschaft" bildet den Kern derjenigen Schlächtergesellen, welche sich nicht der sozialdemokratischen Bewegung angeschlossen haben, sondern treu zur Innung stehen; sie ist vor Jahresfrist durch Verschmelzung der beiden hiesigen Schlächtergesellen-Vereine entstanden, um den sozialdemokratischen Bestrebungen erfolgreicher widerstehen zu können. Es ging deshalb am ersten Geburtstage dieser Bruderschaft recht pomphaft zu. An dem Festzug betheiligten sich viele auswärtige Innungen. Eine Festtafel und ein Ball beendeten die Feier.

Mord und Selbstmord auf offener Straße. Am 23. d. M. Mittag gegen ½1 Uhr erregte ein Paar, ein etwa 34 jähriger Mann und ein um zehn Jahre jüngeres Mädchen, dadurch die Aufmerksamkeit der Passanten, daß sie heftig mit einander streitend, die Kleine Alexanderstraße entlang schritten. Die Beiden, welche in der Gegend völlig unbekannt sind, waren, sich fortwährend zankend, bis vor das Haus Nr. 27 gelangt, als der Mann plötzlich seiner Begleiterin einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Die thätlich Angegriffene suchte sich mit ihrem Schirm zu vertheidigen, stürzte aber dabei zu Boden. Ehe sie sich wieder zu erheben vermochte, warf sich der Mann auf sie, hielt sie mit der linken Hand fest, indem er gleichzeitig mit der rechten zwei Schüsse aus einem aus der Tasche hervorgezogenen Revolver auf die Unglückliche abfeuerte. Beide Kugeln durchschlugen die Schlagadern am Halse, trotzdem vermochte sich das Mädchen noch zu erheben und taumelnd weiter zu gehen. Nun richtete der Mörder die Waffe auf sich selbst und zielte in den Mund, verfehlte jedoch sein Ziel, und das Geschoß zerschmetterte ihm den Unterkiefer. Ein zweiter Schuß, den er sofort auf sich abgab, ging in die rechte Schläfe. Er brach alsdann kraftlos zusammen, wobei der Revolver seinen Händen entfiel. Der Selbstmörder, der sich nicht wieder zu erheben vermochte, gelangte, die Straße entlang kriechend, noch einmal in den Besitz der Waffe und jagte sich noch eine Kugel in die Stirn; an der Abgabe eines vierten Schusses wurde er durch den nunmehr hinzuspringenden Schuhmacher Vogel verhindert. Das schwerverletzte Opfer des Selbstmörders hatte sich bis zu dem Nachbarhause 27a geschleppt, brach hier besinnungslos zusammen und starb wenige Minuten darauf in den Armen eines in obiger Straße Nr. 3 wohnenden Fräulein J., welche die Taumelnde aufgefangen hatte. Der schwerverletzte Mörder und Selbstmörder wurde in den Flur des Hauses Kleine Alexanderstraße 27 gebracht und von dort noch lebend nach der Charite überführt. Bei ihm wurde ein auf den Namen Schmidt lautender Militärpaß gefunden. Die Leiche des Mädchens verblieb bis gegen halb vier Uhr in dem Hause Kleine Alexanderstraße 27a, um welche Zeit sie nach dem Leichenschauhause überführt wurde. — Das „Berl. Tgbl." bringt heute folgende Einzelheiten: Die Revolver-Affaire, welche sich vor dem Hause Kleine Alexanderstraße 27 abgespielt hat, beschäftigte die Kriminalpolizei noch bis zu später Abendstunde. Es konnte nämlich über die Persönlichkeiten des Thäters und seines Opfers lange Zeit Positives nicht ermittelt werden. Der Chef der hiesigen Kriminalpolizei, Graf Pückler, welcher bis gegen fünf Uhr am Thatorte verweilte, ließ aus benachbarten Lokalen eine Reihe Prostituirter herbeizitiren, welche die Leiche rekognosziren sollten; keine derselben vermochte indeß über die Persönlichkeit Auskunft zu geben. Nachdem die Leiche um fünf Uhr nach dem Obduktionshause geschafft worden war, wurden die Namen „Wagner" und „Füller" genannt, indeß stellte sich bald heraus, daß dieselben nicht zutrafen. Endlich wurde der zweite Liebhaber des Mädchens in der Person des Artisten Gustav Parschau oder Paschau ermittelt, welcher die Ermordete rekognoszirt haben soll. Danach heißt dieselbe Anna Fehling; P., der, wie schon in unserm ersten Bericht erwähnt, von seinen Bekannten „Pascha" genannt zu werden pflegte und in der Liebigstraße bei den Eltern wohnt, hat die Fehling erst vor acht Tagen kennen gelernt und versuchte sie in ihrem Vorsatze, den Weg des Lasters zu verlassen, zu unterstützen. In den letzten Tagen erst erfuhr er, daß die Fehling früher ein Verhältniß mit einem andern Manne, einem gewissen Berthold Jänicke, also nicht Schmidt, wie ursprünglich behauptet wurde, unterhalten habe, mit dem sie eine dreiwöchige Reise nach England gemacht hatte, von welcher sie, als P. sie kennen lernte, soeben erst zurückgekehrt war. Jänicke soll die Kosten dieser Reise von einer größeren Summe bestritten haben, in deren Besitz er durch Erbgang gelangt war. Da seine Geldmittel nahezu erschöpft waren, kehrte das Paar nach Berlin zurück, und die Fehling knüpfte dann eben die Bekanntschaft mit Parschau an, in dessen Gesellschaft sie gestern auch in einem Restaurant der Neuen Königstraße das Mittagbrot einnahm. Jänicke hat die Beiden dann unbemerkt bis zur Hirtenstraße verfolgt, wo sie sich trennten; hier hat Jänicke dann die Gelegenheit ergriffen, das geplante Attentat auf die untreue Geliebte zur Ausführung zu bringen.

† **„Schleswig-Holstein, meerumschlungen,"** dies Lied, welches mehr als ein Jahrzehnt lang in Deutschland mit Begeisterung gesungen wurde, feiert am 24. Juli 1894 das Jubiläum seines 50. Geburtstags. Am 24. Juli 1844 wurde es zum ersten Male vom Schleswiger Gesangverein gesungen. Der Dichter M. F. Chemnitz war Mitglied, der Komponist Kantor C. G. Bellmann Dirigent dieses Vereins, und beide lebten und wirkten lange Jahre in Schleswig. Zur Feier des 50. Geburtstages dieses Liedes soll in Schleswig ein Sängerfest stattfinden, und der Schleswiger Gesangverein wünscht diesem Feste durch Errichtung eines Denkmals eine besondere Weihe zu geben. Zu diesem Zwecke wird jetzt ein Aufruf zur Sammlung von Beiträgen erlassen, die an den Schatzmeister Herrn Georg Schultz in Schleswig zu senden sind.

† **Gemälde in Australien.** Man schreibt aus Sydney, 12. April: Morgen und übermorgen findet hier eine Zwangs-Versteigerung statt, welche das Interesse der Kunstfreunde in ungewöhnlich hohem Maße in Anspruch nimmt. Es gelangt nämlich die Sammlung eines Herrn Consens zum Verkauf, welcher neben zahllosen werthvollen Bronzen, Fayencen u. dgl. eine prächtige Gemäldegallerie besitzt. In derselben sind u. A. folgende Meister vertreten: Salvator Rosa, Snyders, Jordaens, Celodolci, Albert Cuyp, Rembrandt, Jan Steen, Sir Josua Reynolds, Velasquez, Rubens, Jean Baptiste und Cavaliere Andrea Celesti.

Landwirthschaftliches.

S. **Posen,** 22. Mai. [Stand der Feldfrüchte.] Dem üppigen Wachsthum der Winterung im zeitigen Frühjahr, namentlich des Roggens, der sich zusehends mehr und mehr entwickelte, folgte eine ziemlich lange Trockenheit, dabei Nachtfröste und am Tage rauhe, sehr kalte Nordwinde; dadurch im Fortschreiten aufgehalten, geriethen die Roggen- und Weizensaaten in einen förmlichen Stillstand, und das erweckte Besorgnisse um so mehr, als auch die übrige Vegetation des Klees, der Luzerne, Esparsette, der Oelfrüchte, nicht minder das Laub der Bäume, Sträucher und die Baumblüthen ein verkümmertes Aussehen zeigten. — Endlich stellten sich vorige Woche feuchte Niederschläge und darauf durchdringender Regen ein, welcher Alles erfrischte und neu belebte. Hätte die schöne fruchtbare Witterung, der wir uns schon im zeitigen Frühjahre erfreuten, dauernd angehalten, so würde sich der Roggen und Weizen überwachsen haben — beide hätten sich nicht vollkommen ausgebildet, sie hätten viel Stroh, aber wenig und geringhaltige Körner gezeitigt. Man klagte über die rauhe, unfreundliche Witterung, aber mit Unrecht, denn sie war nicht allein für die Saaten gut, sondern von vortheilhaftem Einfluß auch auf die anderen Gewächse, Bäume und Sträucher, — Käfer, Raupen und alles übrige Ungeziefer wurde vernichtet, selbst den Feldmäusen vorläufig der Spaß verdorben.

Unsere Winterung gewährt jetzt thatsächlich einen prächtigen Anblick, der Roggen ist kräftig und lang im Stroh und den Halmen sind schöne Aehren entwachsen — nur ist der Stand des Roggens in den meisten Fluren zu dicht, zu üppig.

Der Weizen hat verhältnißmäßig eigentlich nicht die Fortschritte gemacht, weil er stets etwas später kommt und die Kälte ihn gerade in der besten Entwickelung überraschte und aufhielt; er ist dicht und kräftig, seine Blätter sind breit und dunkelgrün. Man kann mit Recht annehmen, daß er bei günstiger Witterung den Anforderungen entsprechen wird.

Die Bestellung der Sommerung, die überall beendet ist, hat durch diese Witterung gerade begünstigt leicht und ohne Unterbrechung beschafft werden können.

Die Aussaaten, sowohl der Halm- als der Blattfrüchte sind gut aufgegangen, sie stehen gut und befriedigen allgemein. Das Kartoffellegen nahm ebenfalls schnellen Verlauf. Der Acker war klar und meist vorher in Furchen bestellt, harrte er dem Legen der Kartoffeln, die auch ohne Schwierigkeiten und ohne Unterbrechung mit 2 Strich eingeegget wurden. Der Graswuchs hat sich bis jetzt nicht so erheblich gebessert, um vom ersten Schnitt einen bedeutenden Heugewinn erwarten zu lassen, doch kommt dies auch vor Allem davon, daß auf die Wiesen überhaupt zu wenig Sorgfalt verwandt wird.

Nun aber ist die höchste Zeit, daß die Witterung mit den Launen aufhörte, zur weiteren Entwickelung und zum vollkommenen Gedeihen der Früchte, uns die Erfüllung der dritten Bedingung — die Wärme — nicht länger versagte.

Marktberichte.

** **Breslau,** 24. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 19,50—20,50—21,40 M., gelber 19,40—20,40—21,30 M. — Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde p. 100 Kilogramm netto 19,40—19,90—20,80 M. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 15,10—16,20—16,50 M. — Hafer ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 13,80—14,20—14,70 M. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mark. — Erbsen ohne Frage, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilo 16,00 bis 16,50—17,00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. gelbe 7,00—7,30—8,20 M., blaue 6,40—6,60—7,10 Mark — Wicken in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 13,00—14,00—14,50 Mk. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,00 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. schlesische 12,75—13,25 M., fremde 12,50 bis 13,00 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,50 bis 15,50 M. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—13,50 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,75 bis 30,25 M. — Roggen-Hausbacken 30,75 bis 31,25 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,30—11,70 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 9,50 bis 9,90 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. Mai.	**Schluß-Kurse.**	Not.v.23
Weizen pr. Mai	187 —	187 50
do. „ Juni-Juli	187 —	187 50
Roggen pr. Mai	196 —	197 —
do. „ Juni-Juli	190 50	190 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.23
do. 70er loko	40 10	40 —
do. 70er Mai-Juni	40 —	40 30
do. 70er Juni-Juli	40 —	40 30
do. 70er Juli-August	40 60	40 80
do. 70er August-Sept.	41 —	41 20
do. 50er loko	59 90	59 60

		Not.v.23.			Notv.23.
Dt.3% Reichs-Anl.	87 40	87 70	Poln. 5% Pfdbrf.	67 75	67 75
Konsolid. 4% Anl.	106 7	106 80	do. Liquid.-Pfbrf.	65 20	65 —
do. 3½% „	100 60	100 60	Ungar. 4% Goldr.	94 10	94 25
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 90	do. 5% Papierr.	85 80	85 80
Pos. 3½% do.	96 20	96 20	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	170 50	171 —
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 90	do. fr. Staatsb.	127 40	126 50
Pos. Prov.-Oblig.	93 90	93 90	Lombarden	42 40	42 75
Oesterr. Banknoten	170 70	170 75	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	81 25	81 25	fest		
Russ. Banknoten	216 —	214 55			
R.4½%Bodk.Pfdbr.	97 90	97 90			
Ostpr.Südb.E.S.A	80 75	79 10	Inowrazl Steinsalz	36 60	37 —
Mainz-Ludwhf. do.	111 70	111 25	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.do.	62 —	61 25	Dux-Bodenb. E.-A.	237 75	237 50
Italienische Rente	90 75	90 90	Elbthalbahn „ „	106 25	105 25
Russ.4%kf.Anl 1880	95 30	95 50	Galizier „ „	91 60	91 50
do. zw Orient-Anl.	68 75	— —	Schweizer Zentr. „	130 80	130 50
Rum. 4% Anl. 1880	83 50	83 —	Berl.Handelsgesell.	143 50	142 —
Türk. 1% konf. Anl.	20 40	20 60	Deutsche Bank-Akt.	162 50	162 50
Pos.Spritfabr.B.A	— —	— —	Diskt.-Kommandit	194 7	194 10
Gruson-Werke	142 50	142 75	Königs- u. Laurah.	116 10	115 90
Schwarzkopf	242 —	241 50	Bochumer Gußstahl	125 25	125 75
Dortm.St.-Pr.L.A.	60 —	59 50	Russ.B.f.ausw.Hdl.	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	137 80	136 50			

Nachbörse: Staatsbahn 127 40, Kredit 170 50, Diskonto-Kommandit 194 90.

Sprechsaal.

Auf einem großen Theile der Halbdorfstraße und der Fischerei macht sich gegenwärtig ein pestilenzartiger Geruch wahrnehmbar, welcher den auf Festungsterrain vor dem Wildathor gelegenen Sümpfen entsteigt. Das Wasser daselbst zieht sich zurück und das schlammige Ufer verpestet die Luft. Daß auf solche Weise typhöse und ansteckende Krankheiten unter den Bewohnern der Stadt und Wilda leicht entstehen können, unterliegt wohl keinem Zweifel, und dürfte daher dieser Hinweis wohl genügen, damit zuständigerseits schleunigst Maßregeln zur Abhilfe ergriffen werden. Die Gerüche des Karmelitergrabens sind gegen obige Gerüche leicht erträglich.

Ein Bewohner der Halbdorfstraße.

Verkäufe * Verpachtungen

Jagd-Verpachtung.

Am 1. Juni d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,
soll im **Schulzenhause** zu **Sokolniki-gwiazdowski** die

Gemeinde-Jagd

auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden, mit Vorbehalt des Zuschlages. 7662

Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Sokolniki-gwiazdowski,
den 22. Mai 1892.

Eichhost,
Gemeinde-Vorsteher.

Ein Rittergut

1½,—2 Bahnstunden von Berlin gelegen, ca. 975 Hektar groß, mit Forst und Seen, Brennerei, Dampfziegelei, Fischerei, herrschaftlichem Wohnhause, guter Jagd 2c. 2c. ist besonderer Umstände halber sehr preiswerth und unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Reflektanten, jedoch nur Selbstkäufer, wollen sich wegen näherer Auskunft und Unterhandlungen an den Generalbevollmächtigten des Besitzers, **Rechtsanw. Paul Michaelis, Berlin,** Markgrafenstraße 52 wenden. 7604

Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

Meine in bester Lage belegenen

Grundstücke,

worin ich seit dem Jahre 1850 ein flottes **Kolonialwaaren-** nebst **Schankgeschäft** betreibe, beabsichtige ich wegen vorgerückten Alters preiswerth zu verkaufen. 7663

Czarnikau, im Mai 1892.

S. A. Crohn.

Eine kleine **Maschinenbauanstalt** mit guter Kundschaft, in der Prov. Posen, mehr. Brauereien am Orte, ist Umständehalber billig zu verkaufen. Näheres unt. P. H. 510 in der Exp. d. Ztg. 7510

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen und auch eine Wiege ist billig zu verkaufen. 7677

St. Martin 56, I.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß 2c. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:

R. Barcikowski, Neuestr. 7; **L. J. Birnbaum,** Alter Markt 91; **L. Eckart,** St. Martin 14; **Jasinski & Olynski,** St. Martinstraße 62; **E. Koblitz,** Krämerstraße 16; **M. Pursch,** Wilhelmsplatz 14; Apoth. **Szczerbinski,** Breslauerstraße 31; **J. Schleyer,** Breitestr. 13 in Posen, sowie **Otto Kluge** in Schwersenz. 4319

Wichtig für Händler!

Kleine, runde **Honigkuchen,** 250 Stck. 3 M., empfiehlt

J. Grzywotz, Leipzig,
Ranst. Steinweg 33.

2000 Fl. Champagner, Monopole, Rothlack, sind wegen Räumung eines Lagers für M. 1,15 p. Fl. in Posten nicht unter 24 Fl. abzugeben. Offerten an **F. Lehmkuhl,** Altona. 7598

Dom. Glogowiec

bei Amsee hat einen großen Posten **Häcksel** von **Weizenstroh** und **Gerstenstroh zum Verkauf.** Ferner sind zwei Stück **sprungfähige englische Eber** verkäuflich. 7626

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 6283

Käse,

Elsäss., Tilsiter, Limbg., Schweizer, Roquefort, Parmesan u. s. w. in **echter Qualität** empfiehlt 7553

J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Eisen-Constructionen

für Hochbauten, Brücken, Gewächshäuser 2c.

Complette eiserne Stalleinrichtungen.

Gusseiserne Zäune, Balkons, Geländer, Grabgitter, Kreuze und Grabtafeln

in ornamentaler Ausführung nach neuesten Modellen.

Bauguss, wie: Säulen, Ladenwände, Treppen, Fenster, Unterlagsplatten 2c.

offerirt zu **billigen Preisen**

die Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede 7505

Petzold & Co., Inowrazlaw.

Statische Berechnungen, Kostenanschläge und Zeichnungen kostenfrei.

C. H. BURK, STUTTGART. **Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.**



Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei **schwachem** oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug. *C. H. Burk*

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

In **Posen** zu haben in der Aesculap-Apotheke und in der Rothen Apotheke. 612

Ostseebad Saßnitz auf der Insel Rügen.

Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Comfortabel und doch billig. Umgeben von herrlichen Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung. Geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampfer-Verbindung mit Stettin und Swinemünde. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark und Schweden von Stettin resp. Swinemünde gehen, laufen in Saßnitz an. Post und Telegraph. Direkte Bahnverbindung Berlin-Crampas-Saßnitz. Weitere Auskunft ertheilt gern 7360

die Badeverwaltung.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die 7603

Badedirektion zu Rügenwalde.

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe **Laub-** u. **Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Besonders skrophul. u. nervösen Kranken, sowie Rekonval. empf. Näh. Ausk. erth. **die Badedirektion.** 5883

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Gross-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn, in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz“,** altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Stahl-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. Ausserordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath Dr. Bechert, Sanitätsrath Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner und durch die Bade-Commission z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5594

Bad Neuenahr.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. Ahrthal-Bahn. Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme, anerkannt bestwirkend bei chronischen Magen- und Darmkatarrhen, Leberanschwellungen, Fettleber, bei Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Diabetes mel., Gicht, Rheumatismus, Katarrhen der Respirations-Organe, Frauenleiden, mildlösend und zugleich den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (Omnibus an allen Bahnzügen, anerkannt sehr gute Verpflegung, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in directer Verbindung. — Mineralwasser, Pastillen und Salz durch die Direction, Niederlagen und Apotheken zu beziehen. — Prospecte gratis. 6463

Flüssige Aufbürstfarben. 3950

Verblichene Kleider- und Möbelstoffe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schönste wiederherstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke — ein **Schiff** a 25 Pf. u. a 50 Pf. in den **Droguenhandlungen** von **Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, Jasinski u. Olynski, M. Levy, O. Muthschall, S. Otocki u. Co., M. Pursch, J. Schmalz, P. Wolff**

Feinste Bohnermasse 3951

für Parquett, sowie zur Erhaltung und Verschönerung für gestrichene und lackirte Fußböden in Originaldosen mit der Fabrikmarke — ein **Schiff** a 1,25 M. in den **Droguenhandlungen** von **Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, Jasinski u. Olynski, M. Levy, O. Muthschall, S. Otocki u. Co., M. Pursch.**

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. 36 3 Zimm., Küche, Zubeh. II. Etg. p. 1. Juli, kleine Wohn. sofort zu vermieth.

Billig 7448
eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör **Grünestraße 2, part.** vom 1. Juli umzugsh. abzug.

Halbdorfstr. 15

Wohnungen von 3 und 4 Zim. sofort resp. zum 1. Oktober zu vermiethen. 7565

---

2 elegant möblirte parterre belegene Zimmer (1 Quartier, ev. auch getheilt), ab 1. Juni billigst zu vermiethen Petristr. 5 parterre rechts. 7633

Ein zweifenstr. **möbl. Zimmer** zum 1. Juni billig zu vermiethen

Bäckerstraße 21,
2 Treppen Vorderhaus.

Ein großer Laden

am Markt mit Räumlichkeiten für jedes Geschäft geeignet, ist per bald oder 1. Oktober zu vermiethen. 7658

J. Rauhut, Lissa i. P.

Ein möbl. Zimm. für 2 Herren ist v. 1. Juni mit Pens. z. verm. Näh. Ritterstr. 36, Vordh. 2 Tr. r.

Eckladen m. angr. Räumlichkeiten, Wohng. v. 5, 4, 3 Z. u. K. p. Okt. zu v. Gr. Gerberstr. 23.

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl. Parterre 5—6 Zimmer, Gartenveranda 2c. z. v. 7675

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl., II. Et. 3 Zimm., Entree 2c. z. v.

Laden, Part.-Lokal neu renov., mittl. u. klein Wohn., beste Lage, bill. z. v. S. N. postl. Posen. 7673

Per 1. Juli event. später **Wohnung** von 2 Stuben und Küche zu miethen **ges.** Gefl. Off. mit Preis sub B. N. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

1 Stube u. Küche zu miethen **gesucht.** Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Ztg. unter Chiffre W. M.

Bäckerstr. 10 ist vom 1. Juni ein möbl. Part.-Zim. billig z. v.

Ein möbl. Part.-Zimmer mit sep. Eingang sofort oder v. 1. zu verm. **Petristr. 10.** 7688

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die neu geschaffene

Polizeidienerstelle

mit einem jährlichen Einkommen von 600 M. sofort zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf sechsmonatliche Probedienstleistung gegen eine dem Gehalt entsprechende, in Monatsraten zu zahlende Remuneration.

Geeignete Bewerber, von denen **Militairanwärter** den Vorzug erhalten, werden hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisse bis

zum 15. August cr.,
an uns einzureichen. 7661

Birnbaum, den 23. Mai 1892.

Der Magistrat.
v. Kaffka.

Eine sehr leistungsfähige, bedeutende **Cigarrenfabrik,** welche die Provinz Posen seit Jahren von ihrem Reisenden hat besuchen lassen, will die **Vertretung** einem tüchtigen, gut eingeführten, branchekundigen **Agenten,** welcher auch die **Provinz-Plätze besucht,** gegen **lohnende Provisionsvergütung übertragen.** Meldungen unter **K. N. 99** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zwei tüchtige

Vorarbeiter

für **Erd- u. Böschungsarbeiten** sofort gesucht. 7696

Bomst, den 24. Mai 1892.

Weidemann,
Bauunternehmer.

Eine der ersten, angesehensten und renommirtesten Firmen in Bordeaux (Weine und Spirituosen), deren Marke in den feinsten Häusern und in den meisten Hotels ersten Ranges in Europa zu finden ist (u. a. in Paris, Biarritz, Nizza, Monte-Carlo 2c. 2c.) Firma, welche den Weinhandel aus nur ganz erster Hand betreibt und jedes Jahr das ausschließliche Monopol von mehreren ersten großen Weinlesen besitzt, würde seine Vertretung für das Großherzogthum Posen für die höheren, reicheren Schichten der Gesellschaft und Aristokratie dieser Gegenden (unter welchen sie eine große Anzahl Kunden zählt) einer Persönlichkeit anvertrauen, welche selbst der feineren Gesellschaft angehört und mit ihr verkehrt.

Nota. Diese Agentur kann ein bedeutendes Einkommen abwerfen. Quest. Firma ist hauptsächlich in diesen Gegenden Europa's durch der Aristokratie angehörende Personen vertreten.

Man sende Offerten **unter Ziffer A. Z. X. 1892,** Poste-Restante, Bureau des Chartrons, Bordeaux (Frankreich). Absolute Diskretion ist in allen Fällen jeder Mittheilung zugesichert. 7594

Einen gew. **Bureaugehilfen** sucht von sofort aushilfsweise der Magistrat in **Rogowo.** 7607

Leichten Verdienst

kann sich ein, in der Provinz Posen **gut bekannter, thätiger Waaren-Agent,** welcher auch die kleinen Plätze regelmäßig besucht, dadurch verschaffen, daß er die **Vertretung** unserer sehr leistungsfähigen Cigarrenfabrik mit übernimmt. 7656

Unsere Fabrikate sind seit Jahren bestens eingeführt und beliebt.

Offerten unter **C. 120** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Agenten gesucht.

Eine seit über 20 Jahren bestehende **Gemüse-Conserven-Fabrik in Braunschweig** sucht einen tüchtigen

Platzvertreter.

Nur solche wollen sich bewerben, welche besonders in Delicatessgeschäften gut eingeführt sind. Offerten unter **J. Y. 9913** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. 7654

---

1 oder 2 Maurerpoliere und 20 bis 25 Maurergesellen

werden gesucht von der **Bauverwaltung des Train-Kasernements in Posen.** Lohn in Akkordsätzen nach Vereinbarung.

Schreibgehilfe

für Assekuranzbureau aushilfsweise **sofort** gesucht. Offert. unt. **R. B. 23** a. d. Exped. d. Ztg.

Suche per 1. Juli cr. einen gewandten, zuverlässigen, mit der Buchführung vertrauten 7698

Commis

bei gutem Gehalt und freier Station.

O. Langner,
Krotoschin.

E. j. Mann mit besch. Ansprüchen, w. vor kurzer Zeit seine Lehrzeit beendet u. sich für kl. Reisetouren eignet, kann sich in m. Galanterie-, Schreibmaterialien- u. Kurzw.-Handlung pr. sof. melden. 7660

W. Katzenellenbogen jr.
Krotoschin.

Eine j. geprüfte Kindergärtnerin

wird zum 15. Juni ges. Off. u. K. K. 508 a. d. Exp. d. Bl. 7672

Eine junge **Amme** sofort ges. Näheres St. Martin 47, I. 7687

Ein **kräftiger Arbeiter** wird verl. im Destillationsgeschäft 7689 **Wallischei 70.**

Gesucht ein **Stubenmädchen** zum 1. Juli. Zu erfr. in der Exped. des „Posener Tageblatt“.

Vom 1. Juli d. J. ab werden eine tüchtige evangelische **Kinderfrau** und ein evangelisches **Mädchen für Alles** gesucht. Letzteres muß in der bürgerlichen Küche vollständig gewandt sein. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes. 7647